DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1942
Volume 65

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

September 9, 1942 ★ Number 36.

Vertrauen.

Wenn den Glauben du wanken
fühlst,
Mitten im Sturme, der wütet,
Still, nur still;
Gott behütet.

Wenn dir Stund' auf Stund'
zerrint,
Alles in ödes Nichts zergehet,
Still, nur still;
Gott bestehet.

Wenn dein Herz nichts als Unruh
kennt,
Wenn Verzweiflung dich umgibt.
Still, nur still;
Gott vergibt.

Wenn der Tod mit Macht dir
dräut,
Grabesdunkel dich erschrecket,
Still, nur still;
Gott erwecket.

Alice de Chambrier.

Buße und Vergebung.

„David sprach zu Nathan: Ich habe gesündigt wider den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben" 2. Samuel 12, 13.

„So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir Ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns" 1. Johannes 1, 10.

An David wird uns gezeigt, wie tief auch der Erwählte fallen kann. Wir erschrecken vor den Abgrundtiefen der Sünde, in die wir geraten können. Da tut es not, ständig wachsam zu sein und in der Einfalt zu bleiben, damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrügen und in Laster und Schande bringen. Gepriesen sei der heilige Gott, der dem Gefallenen ein Aufstehen schenkt! In unserer Macht liegt es nicht, von dem Fall uns wieder zu erheben. Die Sünde hat eine große Kraft zur Verblendung. Wir sehen an Davids Beispiel, wie der Gefallene Sünde mit Sünde zudeckt, wie er über seine Sünde schweigt und Gott zum Lügner macht, wie er durch Opfergaben das Gewissen zu beruhigen trachtet, wie er immer tiefer sich in Ungehorsam und Unaufrichtigkeit verstrickt. In solchem Zustande bleiben Gefallene oft lange Zeit. Es ist betrübend, wenn wir solchen Zustand lange ertragen, ihn wohl gar erträglich finden. Das ist unsere Rettung, daß Gott ein größeres Erbarmen mit unserer Seele hat als wir selbst. Es ist Gnade, wenn der Herr uns unsere Sünde deutlich macht und uns erkennen lehrt, daß wir wider Ihn gesündigt haben. Wohl uns, wenn wir dann ohne jede Entschuldigung unsere Sünde bekennen und so Gott recht geben. Hier hängt alles davon ab, daß wir gegen Gottes Wort ganz aufrichtig werden, daß wir der Wahrheit gehorsam werden. Es gibt kein Aufstehen ohne Aufrichtigkeit, es gibt aber auch kein Bleiben in der Gnade, ohne daß wir beständig Aufrichtigkeit lernen.

Herr Jesu, erhalte uns in deiner Wahrheit!

Licht und Trost aus der Offenbarung

für unsere dunkle Zeit.

(J. B. Epp)

Kapitel 21, 10—27.

Vers 27 in Verbindung mit 22, 3—15. Dr. Bengels Zusätze: Vers 10: Durch diese geoffenbarte Herrlichkeit soll unser Herz rein und weit gemacht werden, und ein Verlangen geweckt werden nach dieser herrlichen Stadt. O, daß ich auch dazu taugen möchte! Eine für verklärte Leiber passende Stadt wird dieses sein. Vers 16—17: Wie hoch und erhaben wird dort alles sein! Die Höhe der Stadt deutet solches an, und Daniel spricht davon, daß Gott zu derselbigen Zeit ein Reich aufrichten wird. usw. Vers 21: Wie werden da die Heiligen gegen einander eine durchdringende Einsicht haben, und eine freiwillige Offenherzigkeit, wie durchscheinend Glas. Ja, dort wird einer alles durchschauen in göttlicher Klarheit. Wie haben wir hier so manches vor einander verborgen gehalten, und so taugen wir noch nicht in jene Stadt hinein. Vers 23: Wer eine Hoffnung zum Eingang in diese heilige Stadt hat, der kann auf die Lieblichkeiten dieser alten Welt wohl verzichten. Vers 26: Wie wird dort alles, was herrlich und prächtig ist, zusammen kommen! Vers 27: Wenn es heißt Mit den Wölfen muß man heulen" (in der Hölle wird dieses Sprichwort recht erfüllt werden) — das ist Gemeines, und wird nicht in diese Stadt hineingeben.

Können wir es nicht alles deutlich auseinander lesen (verstehen), so blickt doch so viel hervor, daß wir die großen Verheißungen wohl zu beherzigen und uns darnach zu halten verstehn.

Kapitel 22.

Vers 1. Der Thron Gottes ist oben auf dem Gipfel des Berges, auf welchem das Neue Jerusalem steht. Auf hohen Bergen entstehen ja jetzt die meisten großen Flüße. Klar, übereinstimmend mit dem gläsernen Meer, nichts Unreines wird dort eingehen. (21, 27 u. 22, 3 und15.)

Vers 2. Ob wir hier herauslesen können, daß sich dieser Strom weiter und weiter teilen wird, und die ganze Erde befruchten wird, sowie die Ströme im Paradies (1. Mose 1). Vom Paradies sind hier ja mehrere Muster genommen. So wird auch der Strom des ewigen Geisteslebens aus Gott den Seinen fortdauernd zufließen.

Unter Holz dürfen wir wohl Bäume verstehen, viele Bäume. Wir gebrauchen ja das Wort „Holz", wenn wir von Wäldern sprechen. Ja, und immer frisches Obst! (Zitronen werden in Calif. monatlich gepflückt, 12 mal im Jahr). Warum aber überhaupt von Früchten sprechen, und wozu der Strom? Werden die Bewohner der Neuen Erde noch essen und trinken? Nun, Speise und Trank dienen nicht nur zum Aufbau des Körpers, sondern auch zur Erhaltung des Lebens überhaupt. So scheinbar hier zur Erhaltung des ewigen Lebens.

Es ist eben alles noch auf einer Erde, zwar eine „Neue". So heißt auch der Strom, „Lebensstrom". Und es heißt „Holz des Lebens". Wir sagen von Jesus, als Er auf Erden war, in Seinem Auferstehungsleibe, daß Er nicht essen brauchte, aber Er konnte essen. Ob damit alles gesagt ist?

Im Paradies war auch der

(Fortsetzung auf Seite 4.)



Der Duke of Kent,

der jüngste Bruder des Königs fand am 26. August seinen Tod,

Gedanken über das Abendmahl

(Eingesandt v. A. B. Giesbrecht.)

Was ist das Mahl des Herrn, und was verkündigt es? Diese Frage ist von der größten Wichtigkeit. Das Abendmahl ist ein Fest der Danksagung für schon empfangene Gnade. Der Herr selbst bezeichnete bei der Einsetzung seinen Charakter durch Danksagung: „Er nahm Brot und dankte". Es ist also Loben und nicht Bitten der geziemende Ausdruck der Herzen derer, die um den Tisch des Herrn versammelt sind. Ohne Zweifel haben wir viele Bedürfnisse und folglich viel zu bitten, viel zu bekennen und über vieles zu trauern, aber der Tisch des Herrn ist nicht der Ort für Bittende und Klagende. Der Kelch ist für uns ein Kelch der Segnung oder der Danksagung, das von Gott verordnete Sinnbild des kostbaren Blutes, das uns Erlösung brachte; und das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes des Christus, Seines für uns gegebenen Leibes. (1. Kor. 10, 16). Wie könnten wir nun mit beschwertem Herzen von diesem Brot essen und von diesem Kelch trinken? Wie könnten wir beim Anblick der vor uns ausgebreiteten Zeichen der unvergleichlichen Liebe Jesu traurig und niedergeschlagen sein? Im Gegenteil, die Familie Gottes soll sich am Tische des Herrn versammeln und glücklich sein. Sie soll sich von Herzen an der Liebe dessen erfreuen, der sie um sich versammelt hat. Persönliche Anliegen, eigene Mängel und Gebrechen sollen nicht am Tische des Herrn in Betracht kommen. Hier sollen wir unsern Kummer, unsere Freude, unsere Angelegenheiten, worin diese auch bestehen mögen, vergessen und allein an Ihn und Seine Liebe denken. Geschieht das nicht, so verunehren wir den Tisch des Herrn und machen den Kelch der Segnung, der Danksagung und des Lobes zu einem Kelch der Sorgen und der Betrübnis. Der Herr selbst hat uns zu diesem Fest geladen und uns befohlen, trotz unserer Mängel nichts als die Fülle Seiner Liebe und die reinigende Kraft seines Blutes zwischen unsere Seele und alles andere zu stellen. Und wenn das Auge des Glaubens auf Ihn gerichtet und das Herz mit Ihm erfüllt ist, so ist auch für sonst etwas kein Raum mehr da. Wenn wir uns mit unsern Sünden beschäftigen, so werden wir unglücklich und elend sein. Wir gedenken an das, woran Gott nicht mehr gedenken will (Hebr. 10 17), und wir vergessen das, was der Gegenstand der Gedanken und der Wonne Gottes ist. Gewiß, am Tische des Herrn sollte jeder Gedanke an uns selbst ausgeschlossen sein. Christus und Seine Liebe sind hier der alleinige Gegenstand unseres Herzens und unserer Anbetung. Bezeugt uns auch unser Gewissen, daß wir der Reinigung bedürfen und von Natur arme, verwerfliche Sünder sind, so verkündigen uns doch die Zeichen Seiner Gnade und Liebe vor uns, daß alle unsere Sünden getilgt sind. Vergessen wir das, so ist, wie gesagt, das Mahl des Herrn für uns kein Fest der Freude und der Danksagung, sondern der Traurigkeit und der Seufzer, der Betrübnis und der Niedergeschlagenheit. Der wahre Charakter dieser gesegneten Anordnung geht alldann verloren, und wir sind passender für die Reihen der Zitternden am Fuße des Berges Sinai, als für eine glückliche Familie am Tische des Herrn.

Bei der Einsetzung des Abendmahls war gewiß alles vereinigt, um große Traurigkeit und Trostlosigkeit des Geistes hervorzurufen, und dennoch konnte der Herr „danksagen". Der Strom der Freude, der durch Seine Seele floß, war zu tief und zu mächtig, als daß er durch die Umstände hätte gehemmt werden können. Es war Seine Freude, Seinen Leib für die Seinigen in den Tod zu geben und Sein Blut für sie zu vergießen, eine Freude, die weit außer dem Bereich aller menschlichen Gedanken und Gefühle lag. Und wenn Er in diesem Mahle, das für alle Gläubigen ein Gedächnis Seiner hingebenden Liebe sein sollte, sich im Geist erfreuen konnte, wieviel mehr haben dann wir, die wir in all die gesegneten Ereignisse Seiner Mühen und Leiden eingetreten sind, Ursache, uns an ihm zu erfreuen! Wenn Er in jener Nacht, in welcher Er überliefert wurde, bei dem Gedanken an die Verherrlichung Seines Vaters und an unsere Errettung, ein Loblied singen konnte, wieviel mehr sollten dann wir als solche erfunden werden, die bei dem Gedanken an Seine Liebe, an Seinen schmachvollen Kreuzestod für uns, nur von Seinem Lobe erfüllt sind! Gewiß, wenn irgendwo, so geziemt es sich bei diesem Mahle fröhlich zu sein und sich zu freuen. (Luk. 15, 32). Wir sollen nicht Traurigkeit in die Gegenwart Gottes bringen, wir können es nicht einmal, denn vor Ihm ist Freude die Fülle. Wenn wir unglücklich sind, dann sind wir sicherlich nicht in der Gegenwart Gottes, sondern in der Gegenwart unserer Sünden, unserer Sorgen, oder von sonst etwas, das außer Gott ist.

Aber, wird man fragen, ist denn keine Vorbereitung nötig? Gewiß! Wir bedürfen einer Vorbereitung,

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Die lieben Leser

finden in dieser Nummer einen adressierten Briefumschlag, um ihn zu benutzen, die fällige Zahlung für die Blätter einzuschicken. Die Regel ist, die Blätter sollen ein Jahr im Voraus bezahlt werden. Rückständige Leser müssen wir streichen, wenn die Zahlung nicht bis zum 1. Oktober eingesandt ist. Bitte macht es möglich, Euch allen die Blätter auch in Zukunft zuschicken zu können. Editor.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Todesnachricht

Schw. Tina Hiebert,

geb. Harms, erblickte das Licht der Welt am 29. Juli 1885 bei Lehigh, Kansas, woselbst sie auch die ersten sechs Jahre ihres Lebens zubrachte, und auch anfing die Schule zu besuchen. Im Jahre 1892 zogen die Eltern per Wagen nach Medford, Oklahoma, und Tina und ihre Schwester mußten zu Fuß das Vieh die ganze Strecke dem Wagen nach treiben. Bei Medford beendete sie ihre Volksschule und wurde zum Herrn bekehrt und auf ihren Glauben von Br. J. F. Harms getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen, in deren Rahmen sie treulich gewirkt und gelebt bis an ihr Ende.

Von Gottes Geist geleitet und aus Liebe zu Gott und den Mitmenschen weihte sie ihr Leben schon in früher Jugend dem Herrn und trat dann in den Hospitaldienst zu Gössel, Kansas, doch nach drei Jahren obwohl schwerer, doch glücklicher Arbeit, sah sie sich genötigt ihrer Gesundheit wegen die Arbeit aufzugeben und heimzukehren, wo sie bald wieder völlig hergestellt wurde.

Als ich auf meinen Evangelisationsreisen bis nach Medford kam, und hörte, daß sie ein besonderes Herz für die Arbeit im Reiche Gottes hatte, fanden sich auch bald die Herzen; und auch angesichts der Tatsache, daß es wohl ein schweres, aufopferndes, ärmliches Leben sein würde, war sie doch willig mit mir zu gehen, wenn sie mir nur eine Stütze in meiner Arbeit sein könnte. So traten wir später am 24. September 1908 in den heiligen Ehestand, in welchem wir 33 Jahre, 10 Monate und 12 Tage glücklich arbeiten und kämpfen durften im Familien-, Gemeinde- und Missionsleben. 11 Kinder schenkte uns der Herr, von welchen ihr vier im frühen Kindesalter vorangegangen sind.

Im Jahre 1909 zogen wir nach Saskatchewan, und haben fast die ganze Zeit in Canada gewohnt, die letzten 16 Jahre in Winnipeg, woselbst wir in der Stadtmission gearbeitet haben. Sie war mir eine große Stütze in meiner Arbeit. Wenn ich auf Reisen mußte, war sie willig allein mit den Kindern zu bleiben, oft Monatelang. Sie tat es für den Herrn und war glücklich, wenn das Wort verkündigt wurde und Seelen gerettet. In der Missionsarbeit war sie mir sehr behilflich im Besuchen der Kranken, Armen und Leidenden, um ihnen das Evangelium und Trost zu bringen. In den Jahren als unsere in Rußland verfolgten Glaubensbrüder nach Canada kamen, hat sie ihr Heim und Herz geöffnet, um den bedrängten Brüdern und Schwestern zu helfen. Doch inmitten der Arbeit erlitt sie einen Schlaganfall vor sechs Jahren, und erholte sich nur langsam wieder, so erstarkte sie nicht völlig wieder; doch über Vermögen hat sie gewirkt, oft unter großen Beschwerden doch ohne Murren und Klagen.

Im Oktober 1941 kamen wir nach Hillsboro und bezogen vor einigen Tagen unser käuflich erworbenes Heim, wozu sie sich so sehr freute, war es doch das erste, welches wir unser eigen nennen konnten. Doch noch ehe wir alles an Ort und Stelle hatten, erlitt sie am 4. August, um sieben Uhr abends wiederum einen Schlaganfall, und nach einigen Minuten war ihre Seele entflohen und sie wurde somit in das himmlische Heim versetzt, das ewig ist im Himmel.

Sie war mir eine treue und liebe Gehilfin und den Kindern eine betende Mutter, die ihnen den Weg zur Seligkeit gezeigt. Sie war uns in allen Stücken ein Vorbild. Im Leben ernst und getrost, im Glauben fest und stark, von Natur heiter und mutig, als Christ tief und fromm und gottergeben. Ihr Leben, ihre Liebesdienste, ihre praktische Ermahnungen, ihre mütterliche Fürsorge und besonders ihre Gebete werden uns unvergeßlich bleiben. Obwohl wir tief trauern, so haben wir doch die feste Ueberzeugung und die lebendige Hoffnung, daß sie daheim ist, wo wir sie wiedersehen werden in der Herrlichkeit. Alt geworden 57 Jahre und sechs Tage.

Sie hinterläßt ihren Tod zu betrauern, mich, ihren tief trauernden Gatten, drei Söhne, vier Töchter, einen Schwiegersohn, ein Großkind, fünf Brüder, vier Schwestern, zwei Tanten, drei Onkel und viele liebe Verwandte und Freunde, beide in Canada und in den Vereinigten Staaten.

C. N. Hiebert u. Kinder.
Hillsboro, Kansas.

Aus dem Leserkreise.

La Glace, Alberta.

Die Silberhochzeit, die auf den 15. des Monats Juli traf, wurde von den Geschwistern Abram Funk, Wembly, hier im Bethause zu La Glace, gefeiert. Es wurde nun so geführt, daß wir Lehrer Abram Unruh, Winkler, unter uns hatten. Dieser Gast war uns von all den andern Gästen, die zur Jahressitzung gekommen waren, noch geblieben. Dieser Umstand veranlaßte uns, recht gehobener Stimmung zu sein, zumal, da wir diesen seltenen und werten Gast mitten unter uns auf diesem Jubelfeste durften haben. Er sollte, mit uns vereint, fröhlich sein, und er hat es auch wirklich verstanden.

Nun, ich wollte ja davon berichten, wie alles vor sich ging auf diesem Jubelfeste. Das Wetter war uns günstig und die Gäste kamen. Sie kamen und immer mehr füllte sich unser Bethaus. Lied um Lied erscholl sowohl von den Chören, als auch von der Versammlung. Während dessen waren unsere Platzanweiser eifrig damit beschäftigt doch ja für einen jeden Gast einen Platz zu haben. Endlich wurde alles mehr ruhig und mit der Andacht wurde begonnen. Inzwischen hatte sich auch unser Jubelpaar, welchem nahe vor der Kanzel ein Platz eingeräumt war, eingefunden. Neben dem erwähnten Paare saßen ihre Kinder. Unter den nahe Verwandten war nur eine Schwester zugegen, und zwar aus weiter Ferne, dem entlegenen B. C.

Selbstverständlich sangen zu Anfang die Chöre je ein Lied. Dann machte unser Br. Janz, gestützt an das Wort nach 1. Mose 32, die Einleitung und forderte auch auf gemeinschaftlich um den Segen, für dieses Fest zu flehen. Dann, nach einem dem Feste entsprechenden Lied der Gemeinde, trat Br. A. Unruh auf. Seiner Festrede legte er das Wort, welches aufgezeichnet ist in Eph. 5, 20: „Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen Jesu Christi," zu Grunde. Unter dem Wörtchen alles haben wir auch die bitteren, schweren Stunden im Eheleben zu verstehen. Diese wirken bewahrend auf uns ein, falls wir sie richtig einschätzen, und wir haben auch dafür zu danken. Auch für die gesunde Familie, welches außerdem ein unaussprechliches Glück ist — sei zu danken. Dann weiter für die Erhaltung des 25jährigen Ehegflükkes, welches sicher eine große Gnade ist, sei zu danken. Kurz, alles Dankeschön für das Erwähnte und manches andere dazu soll sich nun in diesem Fest gipfeln und ein Eben-Ezer daraus entstehen. „Bis hieher", sagen die Geschwister nun vor uns allen, „hat der Herr uns geholfen."

Dann sprach Br. Unruh noch in russisch ein kurzes Wort, welches recht aufmunternd auf unsere russ. Geschwister einwirkte und auf uns andere, die wir diese Sprache aus der alten Heimat in unserem Gedächtnisse mit herübergebracht haben.

Jetzt sangen unsere lieben Chöre je ein Lied in englisch und zwar: „When the Roll is called up Yonder" und „When we all get to Heaven". Wie schön doch, daß wir daran nicht zweifeln dürfen, ob auch irgend eine Sprache in den oberen Regionen nicht verstanden könnte werden! Der himmlische Vater hat die Sprachen verteilt, je nach dem er es für gut befand. Haben wir da nicht große Ursache unsere Muttersprache zu wahren? Dann kam noch ein Lied von einem Chor in deutsch: „Der Sturm ist bald." Dann wurde zu Tische geladen um das Mahl zu halten. Das nahm, da der Gäste viel waren, ziemlich Zeit in Anspruch. Die gewählte Speise ließ schlußfolgern, daß es gut gemeint sei.

Nach dem Mahle hielt der engl. Bruder Mr. McNawthen, der herübergekommen war aus unserem Nachbarschiffe „International" um auch an diesem Feste teilzunehmen, eine Ansprache. Er führte folgende Bibelstellen an 1. Sam. 7, 12; 1. Mose 32 etliche Verse; Psalm 98, 9. 12 und Jer. 9, 23. Auch dieser betonte die Dankbarkeit und empfahl die Geschwister Funk für die weiteren Tage ihres Zusammenlebens. „Na", sagte er zum Schlusse in seiner heiteren Weise und mit gehobener Stimme, „ich wünsche euch noch andere 25 Jahre und dann wollte er auch wieder Teilnehmer sein — an dem goldenen Hochzeitsfeste." Auf seinen Vorschlag sangen wir noch alle zusammen: „This Is My Story, This Is My Song". Nun ging es über zum Programm. Die Dialoge waren dem Feste entsprechend und erfreuten unser Herz. Manche Gedichte wurden außerdem noch gebracht, und ein manches Lied noch gesungen. Auch ein Musikstück wurde gebracht, aber ohne Worte. Schade. Außerdem gefiel es Br. Funk uns seine Erfahrungen in diesen 25 Jahren zu erzählen. Aus seinen Worten ersahen wir, daß sie auch manchmal bei Mara geweilt hatten. Eine besonders bittere Station soll die gewesen sein, wie ihnen binnen wenigen Jahren 4 Kinderchen durch den Tod genommen wurden. Auch manches andere in der Kriegeszeit und Revolution hatte sich schwer auf sie gesenkt. Nun aber konnten sie sagen: „Der Herr hat alles wohlgemacht".

Dann sang der Chor: „Ja, es gibt ein ew'ges Heim". Dann machte Br. Unruh mit uns Schluß. Da die Zeit ziemlich vorgeschritten war, machte er es recht kurz, aber doch war es erbaulich „Ein Halm bildet während des Wachsens von Zeit zu Zeit Knoten um gestärkt weiter wachsen zu können. Aehnlich verhält es sich mit diesem Feste, welches auch zu unserer Stärkung gedient haben soll, um getrosten Mutes wieder weiter wandeln zu können. Dann löste sich die Versammlung auf. Und nun, im Rückblick auf dieses Jubelfest müssen wir es uns gestehen, daß es zum Segen war — dieses „Eben-Ezer."

Im Auftrage P. E.
—Laut Bitte aus Zionsbote.

Die Winkler Bibelschule.

Wenn es dem Herrn gefallen wird, so gedenkt die Winkler Bibelschule ihre Arbeit am 26. Okt. laufenden Jahres wieder aufzunehmen. Es sollen 5 Klassen sein, in denen wieder die sechs Lehrer arbeiten werden, die im vorigen Jahre in der Schule dienten.

Wir laden alle Personen ein, die gerne sich mehr Erkenntnis aus dem Worte Gottes aneignen möchten. In die erste Klasse werden Jungfrauen Alter von 15 Jahren und Jünglinge im Alter von 16 Jahren und darüber angenommen. Personen, die Hochschulbildung haben, dürfen in die 2. Klasse eintreten. Die Schule anerkennt alle Zeugnisse anderer Bibelschulen, so daß man in unsere Schule im Studium ungehindert Fortsetzung machen kann.

Alle Personen, die sich zum Eintritt melden, müssen von den Eltern und dem Vorstande der Gemeinde ein Zeugnis haben, daß sie einen ordentlichen, sittlichen Wandel führen. Die Anmeldungen sind an den Sekretär der Schule Rev. A. H. Redekop zu richten, so auch alle Anfragen wegen Kost und Quartier.

Personen im vorgeschrittenen Alter, die gerne einige Bibelfächer nehmen möchten oder etwas Anleitung zur Arbeit im Reiche Gottes erhalten möchten, können nach Belieben Gegenstände wählen.

Leiter der Schule,
A. H. Unruh.

Unseres Vaterlands „Anspruch und Anrecht an uns".

Im Zionsbote vom 18. Sept. 1940 lesen wir von diesem Problem, denn so nennt der Schreiber des Artikels dasselbe. Nun wäre es ja weit gefehlt, wenn ich eine Richtlinie würde wollen diesbezüglich aufstellen. Mein Wunsch und Gebet diesbezüglich ist: „Herr, öffne unsern begabteren Brüdern den Mund diesbezüglich, nicht unsern, sondern Gottes Willen hierin unserm Volk zu offenbaren, denn so gut wie früher Gott Männer dazu hatte, seinen Willen dem Volk zu offenbaren, sollte er diese Männer nicht auch jetzt haben? Wenn sie sich jetzt nicht der Mühe unterziehen, solches zu tun, wo liegt denn wohl die Ursache dazu zu diesem Nichttun. Haben wir Euch, liebe Brüder, schon tot geschlagen mit unserm Nichthörenwollen, dann bitte tut es so wie es Jeremia tat (29, 16). Zu dem Propheten Hananja sagte er des Herrn Wort: „Siehe, ich will dich vom Erdboden nehmen.

Nun möchte ich noch etliche Worte stammeln: Wir hatten hier kürzlich im Jugendverein das Thema nach Matth. 22, 21: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Ich wußte nicht im ersten Augenblick, was dazu zu sagen, aber Gottes Wort ist ja so reichhaltig, laß dasselbe reden. Dann redete Gott durch sein Wort zu [illegible] Jeremia 29, 5. Bauet Häuser, darinnen ihr wohnen möget, pflanzet Gärten, daraus ihr die Früchte genießen möget. Nehmet Weiber und zeuget Söhne und Töchter; nehmet euren Söhnen Weiber und gebet euren Töchtern Männer, daß sie Söhne und Töchter zeugen, mehret euch daselbst, daß euer nicht wenige sei. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch hab lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn, denn wenns ihnen wohl gehet, so geht's euch auch wohl.

Es war nicht von ungefähr, daß Israel nach Babel gefangen geführt worden war, der Herr ließ Israel sagen: Die „ich" hab von Jerusalem lassen wegführen gen Babel. Er war der Herr, kein geringerer, wollen uns das merken. Was ich damit sagen will, frägst du vielleicht. Hat uns nicht Gott dieses unser jetziges Vaterland angewiesen? Wer war es denn, als wir den Thron Gottes Tag und Nacht bestürmten: „Herr, öffne uns die Tore oder den Weg, führe uns hinaus, wir verderben." War es nicht unser Gott und Vater, der uns die Tore öffnete und Männer gab, wie Prof. B. Unruh und Pred. B. B. Janz und andere mehr, die mit Gebet und Flehen Großes geleistet haben? Nun sind wir in einem neuen Vaterlande. Ist es nicht unsere Pflicht, im Lande dahin Gott uns hat lassen führen, treue Untertanen zu sein, Häuser zu bauen, Gärten zu pflanzen, Söhne und Töchter zu zeugen, und Familie auf Familie zu gründen, damit wir, wenn der Herr uns dereinst zur Rechenschaft ziehen wird, fertig sind, damit wir stark genug sind, und als seine treuen Zeugen vor ihn treten können und sagen: Hier sind wir, und die du uns gegeben hast, wir haben sie zu dir hingewiesen, hier Herr, ich habe mit deinem Pfund ein anderes Pfund gewonnen. Oder wollen wir still schweigen, wenn unsere Kinder immer mehr der Welt nachgehen, und sie ohne Vermahnung zum Herrn gehen lassen. Sind wir schon so weit, daß wir nicht mehr wissen, das uns unsere Sprache, ein heiliges Anrecht ist, und das mit dem Verschwinden unserer Muttersprache auch unser Muttersinn schwindet, unsre Achtung vor unsern Eltern entflieht? Ja, es ist schon leider dazu gekommen, daß eine Tochter zu den Eltern sagt: „Ich brauch keine Hochzeit, das wird schon so gehen", oder der Sohn sagt: „Ich nehm mir so oder so eine Frau", und das unter unsern Brüdern. Geschwister im Herrn, ist es nicht Zeit, daß wir aufwachen, denn unsere Kinder gehen unter, und von unserer Hand wird sie einst der Herr fordern. Darum zurück zur Muttersprache, zurück zur Mutter- und Vaterachtung, damit uns nicht der Fluch Gottes treffe, denn er hat Gedanken des Friedens mit uns, und so wir ihn von Herzen suchen werden, wird er sich finden lassen.

Ist es nicht vielfach so, daß wir zu schnell zu den ausgefundenen somit dem Worte Gottes paralel laufenden Gedanken der Jugend ja sagen. Wollen nicht vergessen, die Alten sollen die Jungen lehren. Wo erst die Jungen die Alten lehren wollen, da ist es nicht mehr gottgewollt.

Dazu nun noch unsere Landesregierung. Sie ist uns von Gott gegeben. Wir sollen ihr untertan sein. Wie wird aber eine Regierung zu einem Untertanen Ver-

trauen fassen können, wenn der Untertan nicht einmal seinem eigenen Volk treu ist? Der Untertan achtet sein eigen Volk, seine eigene Mutter, seinen eigenen Vater nicht, wie kann die Regierung so einem falschen Untertan etwas anvertrauen?

Wir haben es doch zur Genüge gesehen in Rußland, wenn wir einen Arbeiter hatten, der sich einfach und strenge zu seinem Volk hielt, dem war auch in der Wirtschaft etwas anzuvertrauen. Aber wenn es ein Mensch war, der sich sehr willig und gelehrig zeigte zur deutschen Sprache, der brachte es nicht selten zum unehrlichen Leben, und als die Umwälzung kam, waren es meistens sehr fähige, sein eigen Volk verwerfende Burschen, die zu den größten Vagebunden zählten. Oder haben wir schon alles vergessen? Darum auf, und laßt uns feste stehen, daß die Regierung sagen kann: Ja, das sind Männer, auf die können wir uns verlassen, und wer nicht so will, der schließt sich von der Gemeinschaft derer, die treu zu dem Herrn halten.

Nun noch Kinder zeugen. Lieber Bruder, wenn du durch Wort oder Vorbild im Vorleben eine Seele zum Herrn führst, hast du eine Seele gewonnen bei dem Herrn, deine Familie gemehrt. Oder l. Schweiter gib nicht auf, wenn du auch Niederlagen zu verzeichnen hast, aber, führst du eine Seele zu Jesu, so hast du ein Kind mehr in deiner Familie, in der Familie des Herrn. Und wenn der Herr kommt, kannst du sagen: Hier sind die, die du mir gegeben hast, dein Pfund hat ein anderes Pfund eingebracht.

Laßt uns wacker sein und kämpfen den Kampf des Glaubens, denn ohne Kampf und Sieg keine Krone. Gott helfe uns, das Panier unsers Herrn hoch zu heben.

Euer Mitpilger nach Zion,

F. B. Friesen.

Geschwister J. H. Voth auf der Heimreise.

Am 17. August berichtete ich, daß Geschw. Voth gegenwärtig wahrscheinlich auf der Reise nach Amerika seien; bestimmte Nachrichten waren aber noch nicht eingelaufen. In dieser Woche erhielt ihre Tochter Elisabeth, die in Wichita, Kansas, arbeitet, die bestimmte Meldung von ihrem Vater, daß sie auf der Reise sind. Die Depesche ist irgendwo auf der See am 21. August abgegeben und lautet: „Coming, inform committee, children. John Voth". Wir sind der Zuversicht, daß der Herr auch diese lieben Geschwister bewahren und glücklich ins Heimatland und zu ihren lieben Kindern bringen wird! Und die andern, die dort auf dem Felde bleiben und mit reduzierten Kräften die gesteigerte Arbeit zu tun suchen? Kann unsere Fürbitte daheim desto stärker einsetzen und einigermaßen Ersatz bieten? Laßt uns dem vertrauen, der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

H. W. Lohrenz,
Hillsboro, Kansas.

Bibelschule Elim in Yarrow, B. C.

Sehr lieben Bibelschulfreunde! Wir danken es der Gnade unseres Gottes, daß wir bis dahin ungehindert das Wort vom Kreuz haben in unserer Bibelschule lehren dürfen. Wir sind unserer werten Regierung von Herzen dankbar, daß sie der Arbeit in der Bibelschule volles Verständnis entgegenbrachte und uns durch ihre Vertreter Gottes Segen zur Arbeit wünschte. — Wir sind den lieben Schülern dankbar für das Vertrauen, das sie in unsere Schule setzten und die Klassen bis auf den letzten Platz füllten. — Ueber alles aber danken wir Gott, der da freundlich ist und dessen Güte ewiglich währet!

Vor uns liegt ein neues Jahr. Im festen Glauben, daß Gott unwandelbar in seiner Güte und Treue ist, laden wir freundlichst zum Besuch unserer Bibelschule ein. Es soll wieder in 5 Klassen Unterricht erteilt werden. Dieselben Lehrer: C. C. Peters, J. A. Töws, G. H. Sukkau, J. Epp und Sylvester Dirks werden den Unterricht leiten. Bitte kommt und nehmt teil an den Segnungen, die der Herr für uns bereitet hat!

Es wäre erwünscht, wenn die Anmeldungen rechtzeitig kämen, damit gewisse Arbeiten, die mit der Einrichtung der Räumlichkeiten zum Unterricht zusammenhängen, beizeiten könnten vorgenommen werden.

Anmeldungen richte man an den Leitenden der Schule: C. C. Peters, Yarrow, B. C., Box 45.

Geschwister in Yarrow sind bereit für mäßige Preise Schüler in Kost und Quartier zu nehmen. Auch wäre es möglich, falls eine kleine Gruppe von Schwestern dieses wünschen würde, einige Zimmer zu renten und sich dann selbst zu beköstigen. —

In allen Fragen bezüglich Kost und Quartier wende man sich vertrauensvoll an Br. Gerhard J. Derksen, Yarrow, B. C.

Wir sind dankbar, daß der Herr uns hier in dem wunderschönen Fraserthale eine Bibelschule geschenkt. Sie ist vielen Schülern schon zum Segen geworden und wir hoffen zuversichtlich, daß noch mancher Bruder, manche Schwester, mancher Jüngling und manche Jungfrau gesegnete Stunden in der Gemeinschaft mit dem Herrn hier haben werden!

Wir beten darum und empfehlen das Werk in unserer Bibelschule der Fürbitte.

Mit Brudergruß,

A. Nachtigal, Vors.

Vom Bibeldurchlesen.

(J. B. Epp.)

Dieses mal möchte ich vorschlagen, vor allem für's Neue Testament eine Liste zu machen der Namen, Titel, Symbole und andrer Bezeichnungen, die sich klar auf Christus beziehen. Es sind deren etwa 200.

Solch ein einfaches Studium (denn es ist schon etwas mehr, als nur einfach lesen) ist höchst belehrend, und macht uns unsern Herrn und Heiland immer größer. Nur die Bibel durchlesen, vielleicht nur um sagen zu können, daß man sie durchgelesen hat, ist nicht vom größten Nutzen. Man kann sich damit gelegentlich noch bischen Großtun. Aber immer mehr von unserm großen Erlöser, Helfer, Hirten und Bischof unsere Seele zu sehen, im teuren Bibelbuche, das bringt großen Segen.

Der Herr segne die Bibeldurchleser!

Bekanntmachung

Am 20. September d. J. gedenkt unsere Gruppe der M. B. Gemeinde zu Marquette, Man., so der Herr will ihr Erntedankfest, verbunden mit einem Missionsfeste, zu feiern und ladet hiermit freundlichst zur Teilnahme an den zu erwartenden Segnungen ein. Beginn 10 Uhr morgens.

Im Auftrage der Gruppe

Johann Thießen.

Bekanntmachung.

Die M. B. Gemeinde v. Brookdale, Man. gedenkt, so Gott will, am 4. Oktober d. J. ihr jährliches Erntedankfest zu feiern und ladet herzlich dazu ein.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster!" Psl. 92, 2.

Mit Brudergruß

J. J. Löwen.

Einladung

Wir ersuchen jeden menn. Jugendverein in Manitoba, der an einer provinzialen Jugendvereinsorganisation interessiert ist, drei Vertreter zur Konferenz in Lowefarm am 20. Sept. zu schicken. Das Konferenzprogramm folgt unten. Bitte prüft auch das Statutenprojekt. Da auf der Konferenz eine neue Organisation geschaffen werden soll, ist eine recht gute Vertretung von den Vereinen sehr gewünscht. Jedermann möchte seinen Imbiß mitbringen.

Im Auftrage,

P. J. Schäfer.

Konferenz der Jugendvereinsvertreter von Manitoba.

Zweck: Schaffung einer prov. Jugendorganisation. Ort: Lowefarm. Zeit: 20. September, 10 Uhr morgens.

1. Andacht: Von 10—10:30.
2. Eröffnung der Konferenz von P. Rempel.
   a) Bemerkungen.
   b) Wahlen der Konferenzbeamten.
   c. Vorsitzender und Stellvertreter.
   d) Schreiber.
3. Referat: „Was erwarten wir von einer prov. menn. Jugendvereinsorganisation? von Jac. Töws, Glenlea.
4. Mittagspause.
5. Besprechung des Referats, eröffnet von J. N. Höppner, Altona. Stellvertreter Aaron Friesen, Gretna.
6. Besprechung und Annahme der Statuten.
7. Laufende Fragen.
8. Schluß: Victor Schröder, Devon Ave. Kildonan.

Nachstehendes Statutenprojekt soll auf der Konferenz in Lowefarm zur Besprechung und Annahme gelangen. Wir bitten die Vereine das Projekt durchzuberaten, um mit Vorschlägen für etwaige Veränderungen auf der Konferenz erscheinen zu können.

Statutenprojekt

für die Prov. menn. Jugendorganisation von Manitoba.

1. Name: Manitoba Jugendorganisation der Konferenz der Mennoniten in Canada.
2. Zweck:
   a) Die Jugend zu Christo zu führen.
   b) Unsere menn. Traditionen und Prinzipien zu pflegen.
   c) Die Jugend kulturell und intelektuell zu fördern.
   d) Eine in Christo vereinigte menn. Jugend zu organisieren unabhängig von Gemeindeschattierung oder Gemeindezugehörigkeit.
3. Arbeit: Belebung und Förderung der Jugendvereinsarbeit in den örtlichen Jugendvereinen durch
   a) Sammeln von Material für Programme.
   b) Anstellung von Jugendarbeitern.
   c) Organisation von Jugendtagen.
   d) Gegenseitiger Austausch von eingeübten Programmen.
   e) Heranziehung von tüchtigen Arbeitern aus den Nachbarvereinen.
   f) Jugendvereinsarbeiterkonferenzen.
   Förderung und Unterstützung folgender Bestrebungen:
   a) Sängerfeste.
   b) Dirigentenkurse.
   c) Sommerbibelschulen.
   d) Mission.
   e) Allgemeine Bildung durch Vorträge und Gründung von Bibliotheken.
4. Mitgliedschaft: Irgend ein menn. Jugendverein, der im Einklang mit dieser Organisation steht, kann Mitglied werden.
5. Verwaltung: Das prov. Komitee soll aus 6 Mitgliedern bestehen, die auf der jährl. prov. Konferenz auf 3 Jahre durch Stimmzettel gewählt werden. Zwei werden jährlich durch Neugewählte ersetzt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Das Komitee wählt jährlich den Ausschuß bestehend aus Vorsitzenden, Schreiber, Schatzmeister und einem Gliede.
6. Pflichten: Der Vorsitzende führt den Vorsitz auf den Allg. Versammlungen, sowie auch auf den Komiteesitzungen und Ausschußversammlungen. Er hat das Recht Komitees für spezielle Zwecke zu ernennen. Der Schreiber Schatzmeister soll die Protokolle und Korrespondenz der Organisation führen. Alle Beiträge der Organisation entgegennehmen und buchen. Ausgaben bestreiten, aber nur mit jeweiliger Einwilligung des Vorsitzenden. Jährlich den Bericht der Kasse zur Revision bereitstellen. Die an der Organisation beteiligten Jugendvereine verpflichten sich jährl. $2 in die Kasse der Organisation zu zahlen.
7. Versammlungen und Vertretung.
   a) Jährlich findet eine prov. Konferenz statt. Das Programm zu dieser Sitzung soll vorher bekannt gegeben werden.
   b) Alle Jugend und Jugendarbeiter die auf der Konferenz anwesend sind, haben mitberatendes Stimmrecht.
   c) Jeder Jugendverein der zu der Organisation gehört, soll einen Vertreter zu der prov. Jugendkonferenz schicken.
   d) Jeder Vertreter soll die Arbeit der Organisation in seinem Verein fördern und einen jährlichen Bericht dem Vorsitzenden erstatten.
8. Ergänzung. Der Ausschuß hat das Recht Personen zu ernennen, um vakante Plätze bis zur nächsten Konferenz auszufüllen. Der Ausschuß soll planmäßig an der Ausführung der verschiedenen Arbeitszweige arbeiten.
9. Veränderungen der Statuten. Die Statuten dieser Organisation dürfen geändert werden auf irgend einer Sitzung der Organisation wozu jedoch zweidrittel Stimmenmehrheit erforderlich ist. Der Antrag auf Veränderungen der Statuten muß schriftlich beim Komitee zwei Monate vorher eingereicht werden, damit es in unseren Zeitschriften bekannt gegeben werden kann.

„Frau Margarethe Töws Stipendium"

Eine Frucht der can. Konferenz in Winkler. Der Gedenkfeier auf der Konferenz beigewohnt, wird sich noch erinnern, wie warm auch der Frau D. Töws gedacht wurde, die im verflossenen Konferenzjahr dahingeschieden.

Unwillkürlich stieg in uns der Gedanke auf: „Wir wollen sie auch in Zukunft nicht vergessen". War sie doch die Frau des Mannes, der so viel für unser Volk getan hat. Ein Dichter sagt: „Fromm handelt, wer die Toten ehrt". Das meint nicht verehren, sondern in Liebe ihrer gedenken. Unser Jugendverein unterhält in Indien einen indischen Knaben: Aeußere Mission. „Innere Mission" ist mein erster Gedanke. „Bauet Jerusalem", „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubensgenossen", so heißt es in der Schrift. Zuerst innere Mission.

Haben wir nicht unter uns fähige mittellose Kinder? Und eines solcher Mädchen soll diese $100 Unterstützung (Stipendium) erhalten und zwar leihweise. Auch bei uns Frauen ist Interesse dafür, daß Mädchen eine Ausbildung in Gretna erhalten und so unserm Volke dienen können.

In Gottes Namen, wagte ich es, einen Appel an unsre Frauenvereine zu schicken und bin nicht zu Schanden geworden. Der Herr lenkte die Herzen, daß sie alle willig waren ihren Teil beizutragen und zwar $10.00 jährlich vom Verein. 5 Jahre soll so beigesteuert werden und dann wird sich das Stipendium tragen, wenn pünktlich das Geld zurückerstattet wird, welches wir erwarten. Ein anderes Mädchen erhält weiter die Unterstützung. Der Prinzipal der Hochschule, Lehrer G. H. Peters hat auch die Schülerin gefunden und somit kommt die Sache gleich zum Anfang. Merkwürdig, die erste Schülerin trägt auch den Namen Margarethe. Möchte der Herr die Sache segnen und erhalten, ist unser aller Gebet.

Folgende Nähvereine beteiligen sich daran:

St. Elisabeth; Springstein; Whitewater; Lena; Gretna; Schönwieser, Winnipeg; Morden; Gnadenthal; Altona; Winkler: eine Frauengruppe, junge Frauenvereine und Frauenkränzchen.

Der Anfang ist nun da, aber wenn da noch Vereine sind, wohin der Aufruf nicht gedrungen ist, die sich aber an dem Unternehmen beteiligen möchten, so ist noch Gelegenheit da. Es soll die Unterstützung weiter ausgebaut werden.

Wie schön, daß so viele Vereine in Manitoba einen Zweig der Mission, gemeinsam unterhalten. Danke allen Vereinen für das Vertrauen, das sie mir geschenkt, daß die Sache zu Stande kam. Ein „Vergelt's Gott" und Gruß ruft allen Vereinen zu, Eure

Frau Maria Siemens.
Winkler, Man.

Gedanken über das Abendmahl.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Gottes und nicht unsere eigene. Es ist eine Vorbereitung, die der Gegenwart Gottes angemessen ist, eine Vorbereitung, die keineswegs das Ergebnis unserer Seufzer und Reuetränen ist, sondern das einfache Ergebnis des Vollendeten Werkes des Lammes Gottes, bezeugt durch den Heiligen Geist. Wenn wir uns dieses, wie Gottes Wort uns dazu auffordert, durch den Glauben zugeeignet haben, so besitzen wir alles, was uns fähig und würdig macht, in der Gegenwart Gottes zu erscheinen. Viele glauben, den Tisch des Herrn zu ehren, wenn sie ihm mit einer in den Staub gebeugten Seele nahen. Allein dieser Gedanke entspringt der Gesetzlichkeit des menschlichen Herzens, dieser unversiegbaren Quelle von Gedanken, die Gott und das Kreuz verunehren, den Heiligen Geist betrüben und unsern Frieden zerstören. Die Ehre und die Heiligkeit des Tisches des Herrn werden unendlich mehr gewahrt, wenn wir das Blut Christi als das einzige betrachten, das uns **ein Recht** gibt, dort zu sein, als wenn wir glauben, menschliche Traurigkeit und Reue hinzufügen zu müssen. Haben wir vor dem Herrn etwas zu bekennen und zu beichten, was sicher oft der Fall sein wird, so dürfen wir zu jeder Zeit Ihm nahen, und Er ist treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt, und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit (1. Joh. 1, 9). Sind wir aber zu Seinem Tisch geladen, und versammelt, um Seinen Tod zu verkündigen, so geziemen sich für uns, wie schon gesagt, nur Lob, Dank und Anbetung. Wir haben an Ihn und nicht an uns zu denken. Und der für uns gegebene Leib und das für uns vergossene Blut des Lammes, deren Zeichen wir vor uns haben, verkündigen uns laut, daß alle unsere Sünden getilgt sind, nicht nur alle, die wir kennen, sondern alle, die Gott kennt.

Sind denn, könnte jemand fragen, die Worte in 1. Kor. 11, 28: „Ein jeder aber prüfe sich selbst und also esse er von dem Brote und trinke von dem Blute", nicht auch von uns zu beherzigen? Freilich! Wenn sie auch zunächst im Blick auf die Parteiungen, welche die Darstellung der Einheit des Leibes zerstören, und hinsichtlich anderer Unordnungen beim Abendmahl in Korinth an die dortige Gemeinde gerichtet wurden, so haben sie nichts destoweniger auch eine allgemeine Anwendung. Der Herr will, daß der praktische Zustand unseres Herzens in Uebereinstimmung sei mit Seinem Tische. Ist es auch zu aller Zeit unsere heilige Pflicht, jede Befleckung des Gewissens und jeden schlechten Zustand des Herzens vor Gott zu richten, so geziemt sich dies doch vor allem dann, wenn wir uns zum Tische des Herrn begeben wollen. Dort mit einem schuldbewußten Gewissen, mit unreiner Lust, mit Bitterkeit, Haß und Unversöhnlichkeit im Herzen erscheinen zu wollen, wäre eine schreckliche Entweihung dieses Tisches. Wir haben es hier nicht mit Brot und Wein, sondern mit dem Leibe und Blute Christi zu tun. Wer aber in genannter Weise sein Herz verunreinigt hat, der unterscheidet das nicht. Er ißt unwürdiglich und wird das Gericht Gottes über sich bringen. Wer also irgend das Brot ißt oder den Kelch trinkt unwürdiglich, wird des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein. Ein jeder aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche. Denn wer unwürdiglich ißt und trinkt, ißt und trinkt sich selbst zum Gericht, indem er den Leib nicht unterscheidet. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen. (1. Kor. 11, 27—30). Wenn auch einerseits die von Menschen erfundenen Vorbereitung zum Abendmahl zu verwerfen ist, indem sie den vollkommenen Wert des Werkes Christi leugnet, so wird doch andererseits in der oben angeführten Stelle die Selbstprüfung ausdrücklich geboten. Wer diese vernachlässigt, verkennt den wahren Charakter des Abendmahls. Wer mit einem verunreinigten, ungerichteten Herzen am Tische des Herrn seinen Platz einnimmt, macht sich des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig. Es ist in der Tat höchst betrübend, in unsern Tagen so viele Gläubige zu finden, die sich mit leichtfertigen und gleichgiltigem Herzen am Tische des Herrn, wie an einem gewöhnlichen Tische, niederlassen und ohne sich vorher geprüft und gerichtet zu haben, ihre Hände nach den gereichten Gaben dieses Tisches ausstrecken. Sollte das nicht auch heute noch die Ursache mancher ernsten Züchtigungen Gottes unter des Gläubigen sein? Möchte diese Frage von allen, welche diese Zeilen lesen, mit aufrichtigem Herzen vor dem Herrn erwogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Licht und Trost aus ....

(Fortsetzung von Seite 1.)

Baum des Lebens, zur fortdauernden Erhaltung des Lebens. Nach dem Falle sollte der Mensch nicht mehr davon essen, damit er nicht ewig lebe in seinem sündigen Zustande. (1. Mose 3, 22—24). Das Austreiben aus dem Garten und der Cherub vor dem Thor, war daher ein Gnadenakt Gottes. Aber jetzt, auf der Neuen Erde, darf und soll der Mensch wieder frei von dem Baum des Lebens essen, und ewig leben.

Wiederum, wie kann von „Monaten" (Monden) die Rede sein, wenn doch kein Mond mehr da ist, das Jahr zu teilen? Und keine Sonne, die Jahreszeiten zu zeigen? Hier ist doch „Ewigkeit!" Wir definieren Ewigkeit als unbemessene Dauer. Ist das genau und korrekt? Können wir Kinder der Zeit, schon Ewigkeit definieren? Wird es ganz gleichförmige, gänzlich ungeteilte Zeitdauer sein? Die Bibel redet von Ewigkeiten (in der Mehrzahl). Wenn auch „von Ewigkeit zu Ewigkeit", auf Stellen die Bedeutung hat: von der Ewigkeit vor der Schöpfung bis zur zukünftigen Ewigkeit. So doch nicht in allen Fällen. Wenn der Sohn das Reich noch Gott und dem Vater übergeben wird, dann wenigstens wird eine große Aenderung geschehen in der „Ewigkeit". Und solche werden wohl noch mehrere sein, sodaß der Ausdruck „von Ewigkeit zu Ewigkeit" auch die Bedeutung hat: Von einer Periode bis zur andern. Warum nicht?

Aber noch merkwürdiger ist, daß es dort noch scheinbar eine „Gesundheitspflege" geben soll! Die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Völker. Hierzu sagt einer so: „Zur völligen Erstarkung, wie ein Genesender (der ja nicht krank ist). Oder als ein Vorbeugungsmittel gegen einen etwaigen weiteren Fall.

Ganz gewiß bleiben uns hier große Geheimnisse, aber wir dürfen uns doch wohl so viel erklären, daß wir es einigermassen verstehen können. Wir behaupten ja nichts. Wozu wäre es uns denn überhaupt überliefert worden, wenn wir garnichts davon verstehen könnten? In Kapitel 21 und 22 ist so manches, was noch so recht „irdisch" klingt, d. h. dem Leben auf unsrer Erde nach- oder gleichgebildet, damit können wir es denn auch etwas verstehen. Wie schon gesagt, es ist dieses alles noch auf einer „Erde", zwar einer Neuen! z. B. es redet von Durst, Essen, Mauern, Toren, Völkern, Regieren, von Himmelsrichtungen, Monden, Strom, Bäumen, Früchten, Blättern zur Gesundheit, von Tränen, Dienen, usw. Diese Dinge kennen wir, und sie sollen uns helfen, uns jene Dinge vorzustellen.

„Siehe, ich verkündige euch große Freude."

Junger Mann ohne Einfluß und Aussicht, und du Mann von Ansehen und du glückliche Frau, warum betrachten wir einander als Fremde, die wir das gleiche Vaterland haben? Und wir Christen, die wir denselben Gott und dieselben Hoffnungen haben, warum bleiben wir einander innerhalb so fern? Warum bekämpfen wir uns?

Unsere Uneinigkeit erschüttert den Glauben der Menschen. Viele wissen nicht mehr, wo das wahre Christentum ist. Sie leugnen Gott und gehen in die Irre. Ueberall herrscht Verwirrung. Stimmen des Hasses und der Verzweiflung erheben sich überall. Die Menschheit irrt in der Nacht.

Ein Engel des Lichts ist vom Himmel herabgestiegen. Er hat der Welt eine große Freude verkündet, eine überirdische Hoffnung: Christus! — Lesen wir das Evangelium: Ihr seid alle Brüder. . . Es wird eine Herde, ein Hirt werden. . . Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Noch heute ertönt diese Stimme über alle Kirchtürme und über alle Grenzen hinweg, zündend und leuchtend mitten in unsere Nacht hinein.

Laßt uns alle zurückkehren zu Christus. Seine Worte sind so klar für alle Menschen: „Selig sollen getröstet werden! Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Barmherzigen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr! Ihr seid das Licht der Welt". — Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe zu allen Menschen: darin ist der Geist und die ganze Lehre Christi enthalten. Alles andere entspringt menschlichen Irrtümern und Leidenschaften.

Christliche Freunde, wir alle dürften nach Wahrheit und Klarheit. Laßt uns den wahren Geist Christi durch heiligen Wandel, durch Liebe und Gerechtigkeit verbreiten! Kann es eine schönere Aufgabe geben, als das Licht des Urchristentums wieder aufs neue in der Welt erstrahlen zu lassen? Laßt uns beten und flehen, so ist uns Christi Gegenwart und Hilfe gewiß.

Klammern wir uns nicht an vergängliche Dinge, an leere Wünsche und irdische Güter; trachten wir nach dem, was ewig bleibt. Unser Leben hinieden ist trotz aller Leiden lebenswert, im Gedanken an die himmlische Seligkeit.

Christen aller Bekenntnisse! Unsere Zwistigkeiten und unsere Untreue führen uns an einen Abgrund. Wir wollen nicht auf jene hören, die Trennung oder Verleumdung säen. Weder Menschenwort noch -schrift soll uns fürderhin scheiden, denn heilig ist das Band, das uns alle in Christus eint.

Erneut müssen wir die herrliche Botschaft Christi in der Welt verkünden. Zum Heil der Welt müssen wir sie den Menschen wieder verständlich machen.

Wir predigen die Rückkehr zur Klarheit und Einfachheit des Christentums. Wir müssen diesen Geist in allen Familien unseres Vaterlandes und in allen Nationen verbreiten. Im Namen Christi, wer Ihr auch seid, helfet uns!

Adresse: Liga „Für das Christentum", Lausanne, Schweiz.

Kann jemand das Lied:

Jesus geht heute vorbei, mein Freund,
Geht vorbei, geht vorbei,
Rufet voll Liebe, o komm zu mir,
Jesus er geht vorbei.
Höre sein Rufen so sanft und lind,
Eile zu ihm, der dein Sehnen stillt,
Und dich mit ewigem Heil erfüllt,
Jesus er geht vorbei.
Chor:
Jesus er geht vorbei,
Jesus er geht vorbei,
Geh' ihm entgegen und warte nicht,
Denn Jesus er geht vorbei.

So ungefähr ist etwas von dem Liede. Möchte es gerne ganz haben. Bitte selbiges der Rundschau zuzuschicken, welche es dann bringen möchte. Danke herzlich im Voraus.

Eine Leserin.



Der Postfahrer erhält von der Frau des Farmers nicht nur einen alten Tire, sondern Tube und Bademütze mit.

Suchen Sie Glück? Sie finden es in der Bibel. Lesen Sie Psalm 1, 1—3.

Suchen Sie Frieden? Sie finden ihn in der Bibel. Lesen Sie Johannes 14, 27.

Suchen Sie Gewißheit? Sie finden sie in der Bibel. Lesen Sie Lukas 1, 1—4; 1. Joh. 5, 13.

Suchen Sie Hoffnung? Sie finden sie in der Bibel. Lesen Sie Römer 5, 1—5; 1. Petri 1, 3—9.

Suchen Sie Befriedigung? Sie finden sie in der Bibel. Lesen Sie Joh. 4, 1—26.

Suchen Sie Trost? Sie finden ihn in der Bibel. Lesen Sie Röm. 15, 4; 1. Thess. 4, 13—18.

Suchen Sie jemand, der Sie versteht, dem Sie alles sagen können und der Sie rettet? Sie finden Ihn in der Bibel.

Es ist Jesus, der Sünder Freund und Retter der Menschheit. Lesen Sie die Evangelien unseres Herrn Jesus Christus. Matth. 11, 28—30; Mark. 10, 45; Lukas 15; Joh. 9, 10.

Extra Aufruf

an die Gemeinden und Distrikte der Konferenz in Canada.

Liebe Geschwister in dem Herrn. Da die Kasse für Armenpflege erschöpft ist, und es noch ein Ende hin ist bis zum 1. Adventssonntag, so fühlen wir uns gezwungen, einen Extra Aufruf an Euch ergehen zu lassen, und bitten daher, helft den Armen! Sendet Eure Gaben an

J. J. Epp, Box 326,
Rosthern, Sask.
Das Komitee.

Die Herbert Bibelschule.

Die Herbert Bibelschule ladet lernlustige junge Leute ein, sich im kommenden Schuljahr 1942—43 durch intensives Studium weitere Bibelkenntnisse zu erwerben. Es wird in 4 Klassen gearbeitet werden. Der Unterricht beginnt, so Gott will, am 26. Oktober. Wer nähere Auskunft über die Schule haben möchte, schreibe um einen Katalog. Selbiger wird kostenfrei zugesandt werden.

Man richte alle Korrespondenzen an die Herbert Bibelschule, Herbert, Sask.

Im Namne der Schule,
J. F. Redekop.

Evang. Schriftmission, Zürich 6, Schweiz.

Werte Mitverbundene im Herrn!

Seitdem der Weltkrieg so große Formen angenommen hat, und daher eine Anzahl Länder nicht mehr mit christl. Lesestoff bedient werden kann, frage ich Sie an, ob Sie mit **christlichen Zeitschriften,** usw. versehen sind? Wenn Sie wirklichen Mangel daran haben und sich auch mit gebrauchten Zeitschriften begnügen können, so bin ich gerne bereit, Ihnen nach Möglichkeit zu liefern. Seit dem Jahre 1938 liefere ich **gratis** und **franko** überallhin, wo man Bedarf hat, alles in Päckchen von 500 Gramm, um Zollspesen zu verhüten. Diese Schriften stammen aus versch. Lagern von Kirchen und Gemeinschaften, **Irrlehren ausgeschlossen.** Diese Sendungen liefern wir hauptsächlich zugunsten derer, die sich infolge Armut, Einsamkeit und Krankheit keine Blätter und Bücher beschaffen können.

Unter 3 Bedingungen will ich Ihnen also gerne liefern:

1. Daß Sie mir stets nach Ankunft jeder Lieferung eine Empfangsbestätigung senden, mit der Angabe, wieviel Pakete angekommen sind, ob Sie von der einen oder anderen Sorte noch mehr benötigen und ob Sie mit der Auswahl zufrieden sind? Der Bestand wechselt zwar, einiges geht aus, es kommt neues hinzu.

2. Genaue Adressen und deutliche Schrift, sowie richtige Frankatur ist unerläßlich. Leider muß ich wegen mangelhafter Frankatur oft Strafporto bezahlen.

Beten Sie bitte für dieses Werk um die nötigen Finanzen, denn ich bin ein unbemittelter Familienvater, ich tue diese Arbeit seit 10 Jahren ohne irgendwelche Belohnung aus der Missionskasse. Weder die Kirchen, noch die Gemeinschaften helfen finanziell mit, sondern eine kleine Anzahl Christen, die der Herr dazu treibt. Ich bin also auf die Fürbitte der Christen angewiesen. Wenn der Herr nicht hilft, so kann ich nichts mehr senden. Bittet auch für den Segen der Schriften, für die Helfer des Werkes und die ganze Arbeit.

Was ich Euch senden kann, sind folgende Schriften (nicht neue): Losungsbüchlein, Sonntagschulblätter, Erziehungsliteratur, Predigten, Bibellesebblätter, Traktate, christliche Zeitschriften für die Familien, Abstinenzliteratur, Broschüren von Evangelisten und Pfarrern. Oftmals habe ich auch Liederbücher ohne Noten, Gedichte, Bilder und Sprüche, Bibeln und Testamente.

Lesen Sie meine Allianzboten, die Ihnen Auskunft geben über Zweck und Ziel der Ev. Schriftmission, sowie über die Arbeit im In- und Ausland und wenn Sie mir für das Blatt aufmunternde Berichte aus **Ihrer Arbeit mit den erhaltenen Schriften** senden können, wird es mich freuen.

Unsere christliche Literatur ist fast alles in deutscher Sprache geschrieben, zeitweise haben wir auch französische und englische Literatur.

Nun seien Sie Gott befohlen, der Herr segne die Zusammenarbeit.

Mit freundlichem Brudergruß,
Sam. Hengärtner.

N. B. Falls Sie mir neue Adressen wissen von solchen, die auch froh und dankbar sind für unsere Sendungen, dann bitte ich um Mitteilung.

IN THE MATTER OF THE ESTATE OF CORNELIUS JOHANN JANZEN

late of Fortier in the Province of Manitoba Farmer, deceased;

All claims against the estate of the above named deceased must be sent to the undersigned at 325 Main Street, Winnipeg, Manitoba, on or before the 30th day of September, 1942.

DATED at Winnipeg in Manitoba this 1st day of September A.D. 1942.

BUHR & STEFANSSON
Solicitors for the Executor.

Todesnachricht.

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim, ins Vaterland.

Dann ist ausgerungen,
Ach dann sind wir da,
Wo ihm wird gesungen,
Stets Halleluja.

Das hat sich auch an unserem

l. Br. Nikolai Wiebe

bewahrheitet. Er hat ausgerungen u. durfte heimgehen. Hier auf Erden hat er eine Lücke gelassen, die niemand ausfüllen kann. Reich begabt war er aber besonders in Liebe zu Eltern und Geschwister. Und schön war es im Familienkreise, wo wir oft und gerne zusammen waren. Er ist für dieses Erdenleben nicht mehr unter uns. Es ist das gewesen, aber nimmer vergeht, was er liebend getan. Aufschauend auf ein Wiedersehen und kein bitt'res Abschiednehmen, freuen sich seine Geschwister

Peter u. Kätie Peters.

Schw. Anna Janzen,

geb. Dück, meine liebe Gattin, wurde geboren im Jahre 1886, am 4. April, in Süd-Rußland. Daselbst verlebte sie auch ihre Jugendjahre. Im Jahre 1912 durfte sie mit mir, Heinrich Janzen, in den heil. Ehestand treten. Der Herr segnete unsere Ehe mit 4 Söhnen und 3 Töchtern, von denen 1 Sohn von 1½ Jahren, ihr im Tode vorangegangen ist. Im Frühling des Jahres 1923 kam sie zum lebendigen Glauben an ihren Heiland und war froh, ein Eigentum Jesu zu sein. Im Jahre 1925 zogen wir nach Main Centre, Saskatchewan, wo sie dann im Jahre 1927, auf ihren Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen wurde, woselbst sie auch ein treues Glied bis an ihr Ende geblieben ist.

Sie ist in den letzten Jahren viel krank gewesen, aber immer durften wir die Hilfe des Herrn erfahren. Am 13. Juli, wurde sie schwer krank und mußte ins hiesige Hospital gebracht werden, wo sie dann noch fast sprachlos, schwer leiden mußte, bis der Herr, sie am 18. Juli, 7 Uhr abends, zu sich nahm in die obere Heimat, wo keine Leiden und Schmerzen mehr sein werden.

Sie ist alt geworden 56 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Sie hinterläßt mich, ihren betrübten und leidenden Gatten, 3 Söhne, 3 Töchter, 2 Schwiegersöhne und 4 Großkinder. Dazu auch manche Freunde und Verwandte, die ihren, für uns allzu frühen Tod betrauern. Wir trauern aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir warten auf ein Wiedersehen bei dem Herrn, im Licht.

Der betrübte Gatte u. Kinder.

Auf dem Begräbnis, welches am 21. Juli stattfand, dienten die Brüder Js. Derksen mit 1. Thess. 4, 13—15; Joh. P. Wiebe mit 1. Mose 48, 21 und Joh. 14, 1—4. Br. Derksen betonte den Vorzug, der in seligen Hoffnung der Entschlafenen, vor denen, die keine Hoffnung haben. Br. Wiebe wies auf die Nichtigkeit des physischen Lebens hin und auf das Sterben, jedoch mit dem Trost verbunden: „Und Gott wird mit euch sein". Während der Sarg in die Kirche hineingetragen wurde, sang die Versammlung stehend das Lied: „Meine Heimat ist dort in der Höh". Beim Hinaustragen des Sarges schwebten sanft die erhebenden Töne entsprechender Lieder, von der Orgel empor.

Alle Kinder der Entschlafenen — 3 Söhne und 3 Töchter, durften der lieben Mutter das letzte Geleit geben. Alle, außer 1 Tochter, waren anwesend, und waren zum Begräbnis heimgekommen. Auf dem Friedhofe las Br. Js. Derksen aus 1. Kor. 15, die Verse 42—44 und betete. Noch ein letzter Blick in das Angesicht der Mutter, und dann senkte man den Sarg mit dem Saatkorn in die Gruft, wo es ruhen wird bis zum Auferstehungsmorgen.

G. W. Thießen,
Herbert, Sask.
—Laut Bitte aus Zionsbote.

Ein Wort an unsere Leser

Wir haben eine große Leserfamilie, für die wir dankbar sind. Und so viele Leser erfüllen ihre Aufgabe prompt und gewissenhaft. Doch gibt es in der Familie auch solche, die nicht gut aufpassen, und ihre vorausbezahlte Lesezeit ist dahingeschwunden, und ehe sie es sich versehen, gehören sie schon zu Schuldnern, die mit ihrer Zahlung im Rückstande sind. Die Lage zwingt uns zu bitten, die Zahlung nachzuholen, sonst müssen wir solche Namen von der Liste streichen. Bitte prüft das Datum hinter Eurem Namen und sorgt dafür, daß Ihr Eure bezahlten Blätter lesen könnt. Ihr gebt uns dadurch die Möglichkeit, Euch weiter zu dienen, und wir wollen es mit Freuden tun. Editor.



Auch die Boote geben ihre alten Tires ab, die den Anprall dämpfen

Zu einem Leib getauft.

1. Korinther 12, 13: **Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, — und sind alle zu einem Geiste getränkt.**

Es sind in der Heiligen Schrift einige: wenn auch nicht sehr viele Stellen, n welchen die Mitteilung des Heiligen Geistes mit einer Taufe verglichen wird. Eine von diesen Stellen ist unser Text. Andere solche Stellen sind die Matth. 3, 11, Markus 1, 8 und Lukas 3, 16, wo uns Johannes des Täufers Worte mitgeteilt werden: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, . . . der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." — In der ersten, der Matthäusstelle, bestimmt er die Wassertaufe näher als eine Taufe zur Buße, d. h. nach welcher diejenigen, die Johannes Predigt annehmen und sich taufen lassen, zur Buße verpflichtet sind.

Der Israelit verstand die Taufe als eine von Gott verordnete Waschung zur äußeren und inneren Reinigung. Die Taufe bildete diese Reinigung symbolisch ab, aber nicht nur das allein, sondern sie verpflichtete den Täufling auch dazu, dem Sündenschmutz immer mehr abzusterben und der völligen Heiligung und Reinigung von Sünden immer ernstlicher nachzujagen. Durch diese sinnbildliche Bedeutung und sittliche Verpflichtung wurde eine Waschung zur Taufe. Um es noch kürzer auszudrücken: Bedeutung und Verpflichtung sind die characteristischen Merkmale dessen, was die Heilige Schrift „Taufe" nennt.

Wenn man die Mitteilung des Heiligen Geistes mit einer Taufe vergleicht, so will uns das klar und deutlich sagen, daß uns die Gabe des Heiligen Geistes unendlich viel bedeutet, und daß sie uns zu einem völlig neuen Leben in der Kraft des Heiligen Geistes verpflichtet.

Was bedeutet denn die Geistestaufe?

Sie bedeutet vor allen Dingen die Einheit aller mit dem Geist Getauften: „Ihr seid durch einen Geist zueinem Leibe getauft." Der Heilige Geist ist überhaupt die Gotteskraft, durch die allein es einem Menschen möglich wird, den hohen Forderungen des neutestamentlichen Gesetzes des Geistes nachzukommen. — Das alttestamentliche Gesetz des Buchstabens rechnete mit dem Fleisch und kam der Schwachheit des Fleisches weit entgegen. Das neutestamentliche Gesetz des Geistes aber kennt kein solches Entgegenkommen dem Fleisch, sondern nur die Abtötung desselben, damit der Mensch ganz und allein auf den Geist säe und vom Geist das ewige Leben ernte. Es kennt keine Milderung der Forderungen. —„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Das Gesetz des Geistes kennt auch keinen Anschluß an menschlich fleischliche Methoden sondern nur einen völligen Bruch mit denselben: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." —Es handelt sich um nichts Geringeres als um Sterben und Werden, — und da gibt es keine Kompromisse.

Aber dieses Gesetz wendet sich mit seinen Forderungen auch nur an diejenigen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind und von der Kraft des Geistes getragen werden. Wer das noch nicht ist, der lebt auch heute noch im alten Gesetz des Buchstabens und nicht im neuen der Kraft des Geistes.

Auch eine völlige Einheit kann nur durch die Kraft des Heiligen Geistes geschaffen werden. Dem fleischlichen Beginnen sind die natürlichen Grenzen zwischen den sich bekämpfenden Nationen unüberwindlich, und die Kluft zwischen den sozialen Klassen ist ihm unüberbrückbar. Ueber all diese Scheidewände hinweg kann nur die Kraft des Heiligen Geistes einigen, die das dem Fleisch Unmögliche möglich macht.

Darum wird auch der irreligiöse Pazifismus niemals etwas erreichen. Wir erleben es heute, daß dieselben Tagesblätter und sonstigen Zeitschriften, die noch vor weniger als einem Jahr durch und durch pazifistisch waren, heute zum Krieg hetzen, indem sie Rassenvorurteile und nationalen Stolz und Haß nähren und die Leidenschaften aufpeitschen, damit die Menschen im gegebenen Augenblick bereit seien, einander die Heimat zu verwüsten, die Kulturschätze zu vernichten und das Leben zu nehmen. Auch die Kanzel des nur kulturellen Christentums findet sich nur zu leicht willig, zum Kriege zu hetzen und den Kriegshetzern die Schlagworte zu schaffen, unter welchen der Krieg den Schein des moralischen Rechts erhält. — Bald hoch, bald tief, bald pazifistisch, bald kriegstoll, wie es der Geist der Zeit eben mit sich bringt, —das ist sorecht das Kennzeichen der menschlich fleischlichen Natur. Sie ist der Spielball der Geister der Zeit, der Nationen, der kulturellen und politischen Strömungen und vieler anderer, — ihrer Gewalt machtlos ausgeliefert.

Es muß der Heilige Geist sein, der da einigt, und er ist es. Durch ihn werden heute noch Juden u. Griechen, Knechte u. Freie zu einem zusammenwirkenden Organismus, — dem Leibe Christi getauft. Er überspannt alle nationalen und alle Klassenunterscheide und verbindet die Geistgetauften zu einer vollkommenen Einheit, —nicht indem er bestehende, natürliche Unterschiede aufhebt, sondern indem er es im Menschen bewirkt, daß er über die Schranken hinauswächst und sich darüber hinweg mit solchen Gotteskindern zusammenschließt, die desselben einen und einigen Geistes sind, daß er mit ihnen zusammenwirken kann, wie die Glieder eines Leibes in ihren verschiedenen Funktionen in vollkommener Harmonie zusammenarbeiten.

Doch wie die Geistestaufe diese Ewigkeitsbedeutung für uns hat, so trägt sie auch ihre Verpflichtung in sich. —Das Gesetz des Buchstabens tötet, weil es nur fordert aber nicht die Kraft mitteilt, den Forderungen nachzukommen. Wir erkennen durch dasselbe die Sünde. Es bringt uns unsere Schuld zum Bewußtsein, gibt uns aber nicht die Mittel, die Schuld zu begleichen. —Das Gesetz des Geistes fordert **viel mehr** von uns, aber es teilt zugleich auch die Kraft mit, seinen Forderungen nachzukommen, und so wird es uns zu einem Gesetz des Lebens.

Doch müssen wir an der Hand unseres Textes auch das hervorheben, daß auch das Gesetz des Geistes fordert und nicht nur gibt, und daß wir durch die Gabe des Heiligen Geistes verpflichtet sind, seinen Forderungen nachzukommen. Eben darum spricht der Apostel hier von der Mitteilung des Heiligen Geistes als von einer Taufe, die als solche den Bund eines guten Gewissens mit Gott besiegelt. Ein Bund oder Vertrag gibt beiden Seiten die erwünschten Vorteile, verpflichtet sie aber zugleich auch beide zur Erfüllung der im Vertrag festgelegten Bedingungen.

Gott erfüllt seine Verheißungen an uns, indem er uns die Kraft seines Heiligen Geistes mitteilt, die uns reinigt und heiligt und über die Schranken hinweghebt. Wir unsererseits aber müssen der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand Gott schauen wird.

Wir sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft, und das verpflichtet uns dazu, uns gegenseitig anzuerkennen, — auch über konfessionelle Schranken hinweg. Es ist uns dabei nicht befohlen, die Formen und Dogmen zu prüfen, in welchen sich die Konfessionen von einander unterscheiden, wohl aber die Geister zu prüfen, die in ihnen wirksam sind, ob sie aus Gott sind. Es ist aber ein jeglicher Geist aus Gott, der da bekennt, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen, also, daß Gotteskraft im Fleische Christi wirksam war und auch in unserem Fleische wirksam sein muß.

Wenn ich den Modernismus recht verstehe, so macht er den Fehler, das christusähnliche Leben zu predigen, ohne die Kraft des Heiligen Geistes zugänglich zu machen, die nicht in ein beflecktes, irdisch gesinntes Herz gegeben wird. Das Herz wird aber nur durch Christi für uns vergossenes Versöhnungsblut gereinigt, und der Mensch wird nur durch die am Kreuz von Golgatha vollbrachte Erlösung frei, seinen Sinn zu ändern. Weil der Modernismus an diesen Bedingungen vorüber geht, bleibt auch seine Predigt vom christusähnlichen Leben fruchtlos.

Viele positiv gläubige Leute aber machen den anderen Fehler, daß sie ihre Seligkeit allein auf Glaube, Gnade und Gabe bauen und es nicht einsehen wollen, daß der Glaube ohne Werke tot ist, und daß das Gesetz des Geistes seine Forderungen an uns stellt, die in unserem Streben und in unserer täglichen Hingabe an den Heiland und an sein Werk erfüllt werden müssen.

Gleichen die Modernisten der Baumkrone, die von der Wurzel gehauen ist und darum keine Frucht bringen kann, so gleichen viele, die sich für positiv gläubig halten, und die Gnade preisen, den Wurzeln, die des Stammes und der Zweige beraubt auch ohne Frucht bleiben müssen.

Der Baum muß fest und wohlgewurzelt sein, und muß Stamm, Aeste, Zweige, Blätter und Blüten haben, ehe er Frucht zur Reife bringen kann. Das wissen wir alle.

Die Kräfte des Geistes müssen in uns als in Gliedern des Leibes Christi wirksam werden, wenn sie uns und andern ein Segen sein sollen. Paulus empfiehlt uns auf's wärmste, nach den besten Gaben zu streben, und nennt dann als einen noch köstlicheren Weg die Liebe, die durch den Heiligen Geist in die Herzen der Menschen ausgegossen wird. Auch ihr müssen wir nachstreben. —„Strebet nach der Liebe! Fleißiget euch der geistlichen Gaben!" Also auch wir sind durch die Gabe des Heiligen Geistes verpflichtet, dem einen Leibe in dem einen uns gegebenen Geiste und Kraft der in unsere Herzen ausgegossenen Liebe, den Früchten des Geistes, nachzustreben. Dazu sind wir durch einen Geist zu einem Leibe getauft.

Nach Luthers Uebersetzung schließt unser Text mit dem Satz: „Wir sind alle zu einem Geist getränkt." Menge übersetzt: „. . . mit einem Geist. . ", und steht damit dem Wortlaut des Grundtextes wohl näher als Luther. Aber ich glaube, Luther hat den Geist der Schriftstelle eben so gut erfaßt wie Menge.

Der geistgetaufte Mensch findet oft noch einen Zwiespalt in sich, daß ihm das Gute, das er erkannt hat und auch will, unendlich schwer wird. Aber die Kraft des Heiligen Geies macht ihn zum Ueberwinder, wenn er sich dieser Kraft hingibt und den Heiligen Geist Gottes nicht betrübt, mit welchem er versiegelt ist. Je mehr er aber überwindet, umsomehr wird ihm auch der Weg des Geistes zur neuen Natur, daß es ihm schließlich nicht mehr schwer ist, den Forderungen des Geistes in seiner Kraft zu folgen. Auch seine Glieder werden durchgeistigt, daß es ihm eher schwer sein würde, dem Geiste Gottes zu widerstreben als ihm zu folgen; und der Mensch, der erst ganz Fleisch war, wird zum Geiste, da der Geist allein in ihm regiert.

Der Geist befähigt und verpflichtet uns zur Einheit in einem Leibe, aber je mehr wir darnach streben, und je mehr wir darin erreichen, desto mehr wird uns die schwere Pflicht zum seligen Bedürfnis. Werden wir erst durch den einen Geist zu einem Leibe getauft und verpflichtet, so werden wir nun in dem einen Leibe zu dem einen Geist getränkt, bis er allein uns ganz hat und beherrscht.

„Strebet nach der Liebe!"

Amen!

Silberhochzeit in New Hamburg, Ontario.

Wie man seine Silberhochzeit feiern kann auch wenn man es sich nicht vorgenommen hat zu tun, lernten wir Sonntag, am 23. August, in New Hamburg.

Das Jubelpaar, Geschwister Gerhard Wiebe, hatten die Feier dieses so wichtigen Tages in ihrem Sinn aufgeschoben und zwar auf unbestimmte Zeit. Nicht aus Undankbarkeit etwa, das sollt ihr nicht glauben, denn die Geschwister haben ein offenes Auge für die Segnungen Gottes in ihrem Leben. Es war eine andere Ursache für diesen Entschluß da. Während der Heuernte war Br. Wiebe schwer verunglückt. Er war vom Fuder gefallen und unter den Heulader gekommen, der ihn mit etlichen seiner Zähne schwer verletzt hatte. Der eine Zahn war in die Wade seines rechten Beines gedrungen, und hatte selbige verrissen und der andere hatte ihm die rechte Seite des Leibes oberhalb der Hüfte verletzt. Nun mußte er längere Zeit im Hospital liegen und dann auch noch daheim. Die Wunden sind zwar verheilt, aber der Bruder hat immer noch große Schmerzen in seinem Bein und kann nicht ohne Krücken gehen. Das war also der Grund, warum man die Feier aufschob.

Nun aber fing die Gemeinde in New Hamburg an sich zu regen. Wir wissen ja, daß Brüder und Schwestern nicht immer mit allem zufrieden sind, so auch hier nicht. Bruder Wiebe ist nämlich der Diakon der M. B. Gemeinde zu New Hamburg und seit einiger Zeit hat er auch noch, auf Wunsch der Gemeinde, angefangen ihnen mit dem Worte Gottes als Prediger zu dienen. In New Hamburg fing es sich unter den Geschwistern plötzlich an zu regen und sehr geheimnisvoll dazu. Es gab Konferenzen, kleine und große. Man beriet und besprach und endlich war der Plan fertig. Man wollte die Silberhochzeit der Geschwister Wiebe doch feiern und zwar als Ueberraschung für das Jubelpaar. Es durfte der Tag nicht ungefeiert bleiben. Da hatte die Gemeinde auch noch etwas zu sagen.

Geschw. Wiebe wohnen auf einer Farm, etwa sieben Meilen außerhalb des Städtchens New Hamburg. Sonntag nachmittag sammelten sich die Geschwister beider Gemeinden, sowohl der M. B. Gemeinde als auch der M. Gemeinde die ja ihre Versammlungen sonntäglich zusammen in einem Raum haben, auf halbem Wege zur Farm nahe einer Kirche. Mich, den Unterzeichneten mit Familie hatte man von Kitchener geholt. Es waren wohl gut ein Dutzend vollbeladener Automobile in eine stracke Reihe aufgestellt und nun ging es prozessionsartig zur Farm. Als wir uns der Farm nahten, stand dort auf dem Hofe ein Auto, daß Besucher verriet. Es waren das die Geschw. H. Wiebe von Vineland, Bruder des G. Wiebe. Die waren auch eingeladen worden von der Gemeinde. Nun hatten selbige es jedoch verstanden nichts zu verraten und alles trug den Anschein des Zufälligen. Wir konnten alle auf den Hof fahren, eigentlich auf ein Feld nahe am Hof, die Automobile hinstellen und uns dem Hause nahen. Da war man uns aber schon gewahr geworden und der Bruder kam auf seinen Krücken vor die Tür des Hauses. In Reih und Glied stand die Gemeinde und sang „Nun danket alle Gott". Tränenden Auges standen die Geschwister Wiebe da und nachdem das Lied zu Ende gesungen war gab es ein herzliches Begrüßen und die Beteurungen des Jubelpaares zeugten davon, daß die Ueberraschung gelungen war. Mit echt menn. Erfindungsgabe hatte man in ganz kurzer Zeit vor dem Hause auf dem Rasen eine Reihe primitiver Bänke aufgestellt, Stühle herausgebracht, Decken hingelegt und bald war die Gemeinde zum Gottesdienst versammelt. Selbst die geschmückten Stühle für das Jubelpaar fehlten nicht und heraus kamen Geschw. Wiebe, jedes geschmückt mit einem kleinen Silbersträußchen, und setzten sich in unsere Mitte. Br. N. Enns, der die Leitung des Festes in seiner Hand hatte, eröffnete die Feier mit einem Liede, daß er vorsprach. Der Chor diente mit einem recht passenden Liede. Kurze Ansprachen wurden von den folgenden Brüdern gebracht: J. Dick, New Hamburg, Prediger der M. Gemeinde daselbst, Br. Heinrich Wiebe von Vineland und Unterzeichnetem. Jede der Ansprachen wies hin auf die vielen Segnungen Gottes in dem Leben der Geschwister und forderte auf zu herzlichem Dank. In lieblicher Reihenfolge und Abwechslung spielte sich das ganze Programm ab, durchwürzt von schönen Liedern vom Chor, von einer Gruppe älterer Geschwister und von den S. Schülern gesungen. Auch fehlte es nicht an etlichen Gedichten, die sehr schön vorgetragen wurden. Der Sohn, zwei Töchter, eine Schwiegertochter und zwei Enkelkinder umgaben das Jubelpaar und halfen die Freude desselben noch zu vergrößern. Schade daß der Schwiegersohn, Br. Martin Wiens, nicht auch zugegen sein konnte. Er befindet sich in B. C. in den Arbeitslagern mit unseren Jünglingen. Das war ein kleiner Schatten, der sich auf das Fest legen wollte, doch im Blick auf den Herrn und seine Weisheit konnte auch dieses das Fest nicht trüben.

Nach Abschluß dieser Versammlung gab es noch eine Bescherung für das Jubelpaar. Von allen Seiten kamen die Gaben als Zeichen der Liebe. Geben ist doch wirklich seliger als Nehmen. Das ganze Fest fand seinen Abschluß in einer gemeinsamen Mahlzeit. Der Kaffee und die Zwieback sind bisher auf solchen menn. Festlichkeiten noch unvermeidlich gewesen. Es hat auch seine guten Seiten. Mit manch einem Menschen kommt man nicht eher näher zusammen als bis man mit ihm gemeinsam gegessen hat.

Nach der Mahlzeit fuhr ein jeder wieder in das Seine. Allgemeine Befriedigung über das gelungene Ueberraschungsfest konnte man gut wahrnehmen. Macht's auch so!

H. H. Janzen.

Der Held von Uganda.

Leben und Wirken des Pioniermissionars Alexander Mackay.

(Von Carl Schneider.)

(Fortsetzung)

An Waffen haben sie Schild, Speer, Bogen und vergiftete Pfeile. Jeder Mann, der die Waffen führen kann, ist Soldat. Ertönt die Kriegstrommel, dann entledigen sie sich der Kleider bis auf ein Lendentuch, bemalen das Gesicht und eilen mit den Waffen zum Sammelplatz. Die Jugend übt sich in Spiel und Wettkampf. Der Geselligkeit dienen Musik, Gesang und Tanz. Sie haben ein verhältnismäßig gutes Zahlensystem.

Die Regierungsform ist ein eingeschränktes Königtum. Dem König stehen drei Oberhäuptlinge zur Seite, die einen bedeutenden Einfluß auf die Regierung besitzen. Trotzdem verfügt der König noch über eine große Macht, z. B. über Leben und Tod sämtlicher Untertanen. Für die Masse des Volks ist er unnahbar. Seine ständigen Begleiter sind der erste Beamte des Reichs (der Katikiro), der Hofkoch und der Hofbräuer. Diese drei bilden mit vier anderen Häuptlingen den sogenannten Lukiko (Hohen Rat). Am Hofe herrscht ein übertriebenes, unwahres Zeremoniell. Fremde werden stets mit großem Pomp empfangen. Seine Majestät sitzt dann auf seinem Thron, umlauert von Hofschranzen und Zauberern aller Art. Als der englische Forschungsreisende Speke Audienz hatte, saß er, unfähig, sich zu unterhalten, etwa eine Stunde stumm vor dem König, gaffend und begafft, bis Mtesa sich mit der Frage erhob, ob er ihn nun gesehen habe. Dann entfernte er sich mit einem nach außen gespreizten Gang. Das soll dem Löwen abgesehen sein und in Uganda als majestätisch gelten. An Zauberei ist soviel vorhanden, daß der König stets in einer Wolke von abergläubischem Unsinn wandelt und handelt.

Die Gerichtsbarkeit üben die Häuptlinge. In besonderen Fällen entscheiden die Hofbeamten oder der König. Auf Ehebruch steht Todesstrafe. Mord wird gewöhnlich durch Geldstrafen, Diebstahl durch Verlust der Hände oder Ohren oder Nase gesühnt. Mtesa hält ein Heer von Scharfrichtern, die am fantastischen Kopfputz erkenntlich und sehr gefürchtet sind. Der Kontrast zwischen ihrem grausigen Treiben und der friedlichen Natur wird von einem Reisenden auf dem Wege von der Hauptstadt Rubaga nach dem Victoria Niansa sehr scharf gezeichnet. „Wie durch einen Garten wandeln wir durch Bananenwälder und Hütten dahin. Beständig wechseln künstliche und natürliche Gärten. Ein schönes und gesegnetes Land mit seinem roten Boden, seinen grünen Gärten, seinen lustigen Bergen, seinen lauschigen und dunkeln Tälern. Verschwenderisch hat die Natur ihre Reize gespendet, und nur der Mensch stört die Harmonie des Bildes. Kadaver mitten auf dem Wege zwingen uns, auszuweichen. Rauschenden Fluges verlassen die Geier eine grausige Mahlzeit. Vier Leichen liegen da; alt und jung hat sie der Henker hier zusammengerafft, dem einen die Kehle bis zur Wirbelsäule durchschneidend, dem anderen mit wuchtigem Hiebe den Hinterkopf zerschmetternd. Und täglich und stündlich ziehen an ihnen die Leute vorüber, vielleicht bald selbst ähnlichem Geschick verfallend".

Zur Grausamkeit gesellt sich eine große Sittenlosigkeit, eine Folge der Vielweiberei. Der König hat etwa 7000 sogenannte Frauen. Die Großen seines Reiches tun es ihm nach, und in den niederen Klassen herrscht ein empfindlicher Mangel an Frauen.

Ueber die Religion der Waganda sei zum besseren Verständnis der folgenden Kapitel hier auch einiges vorausgeschickt. Sie glauben an ein höchstes Wesen, das Welt und Menschen schuf und das sie Katonda nennen, d. h. Schöpfer. Da er aber zu erhaben ist, um sich um Menschen zu kümmern, leisten sie ihm keine Verehrung, sondern nur den niederen Göttern oder Dämonen, die sie Lubare nennen. Diese Dämonen lassen sich an bestimmten Orten nieder u. beherrschen bestimmte Gegenden und Dinge. Der gefürchtetste Lubare ist Mukasa, der Gott des Niansa, der wie eine Art Neptun im Wasser lebt, den See beherrscht und auf Uganda großen Einfluß hat. Von Zeit zu Zeit zieht er aber vor, in irgend einer Person zu wohnen, die sein Orakel wird, übernatürliche Kräfte besitzt, Kranke heilen, Regen machen, Krieg, Teurung und Seuchen bringen und weissagen kann und auf die Regierung, sowie auf das Volksgemüt einen furchtbaren Einfluß ausübt. Vor Antritt einer Reise wird diesem Geist ein Fruchtopfer geweiht und unter Gebet ins Wasser geworfen. Die Kriegsgötter Chikwuka und Neuda wohnen auf Bäumen. Ihnen bringt man schwarze Tiere zum Opfer, ehe es in den Krieg geht. Die Flußgötter begnügen sich meistens nur mit Menschenopfer. Die verstorbenen Könige werden ebenfalls als Götter betrachtet. Die über ihren Gräbern erbauten Hütten werden von Häuptlingen bewacht, gelten als Orakelstätten und sehen oft Menschenopfer. Eine Schar von Medizinmännern fabrizieren und verkaufen dem abergläubischen Volke, dessen Glaube wie überall im Heidentum in der Furcht vor bösen Geistern besteht, allerlei merkwürdig geformte Talismane gegen die bösen Mächte. Die mohammedanischen Händler, die sich schon vor sechzig Jahren im Lande angesiedelt haben, machten die ersten Bekehrungsversuche. Sie haben aber wenig Erfolg. Wohl nennt sich Mtesa einen Anhänger des Islam, unterwirft sich aber nicht der Beschneidung. Hundert Jünglinge, die sich diesem Ritus unterzogen, ließ der König einfach verbrennen.

Durch Handelsbeziehungen mit der Ostküste und Sansibar wurde die Suahelisprache eingeführt und viel neben der einheimischen angewandt, ein Umstand, der für Mackay und seine Kampfgenossen sehr wertvoll war.

Nachdem wir nun mit Uganda etwas bekannt geworden, werden wir mit viel größerem Interesse die Erstlingsschar der Streiter Christi auf ihrem Marsche nach diesem Felde begleiten.

Fünftes Kapitel.

Auf dem Marsche.

Wir haben Mackay verlassen, als er sich in Kottbus zur Rückreise nach England rüstete. Daß er sobald von der Missionsgesellschaft angenommen wurde, verdankte er u. a. auch der guten Empfehlung, die ihm sein väterlicher Freund in Berlin, der Hofprediger Baur, gab: „Ein Kind frommer Eltern, unermüdlich im Studium der Heiligen Schrift und von einem glühenden Verlangen beseelt, das Evangelium, dessen Kraft er an sich erfahren hat, auch anderen mitzuteilen, erscheint er mir als hervorragend geeignet für das Missionsfeld. Er ist selbstverleugnend im Lebensgenuß, bereit, anderen zu helfen, und ich kann mir gut vorstellen, daß er vermöge seiner selbstlosen Hingabe im Verein mit seinem klaren Verstand und entschiedenen Willen auch in schwierigen Lagen seinen Weg finden und nicht nur durch die Predigt des Wortes, sondern auch durch seine ganze Lebenshaltung einen wohltätigen Einfluß auf seine Umgebung ausüben wird."

Im März 1876 ist er schon in London und rüstet sich zur Ausreise. Nach seinen persönlichen Angaben und unter seiner Aufsicht wird rasch ein zerlegbares Boot und ein zerlegbarer Dampfkessel zur Mitnahme gebaut. Dann galt es sich noch zu üben in allerlei Künsten, die auf dem Felde not sind, z. B. Impfen, Photographieren und Handhaben geographischer Instrumente. Dazu noch die tausenderlei Dinge, die eingekauft und mitgenommen sein wollten. Kaum nahm er sich Zeit, dem Vater und der Schwester Lebewohl zu sagen. Für weitere Verwandte oder Freunde war er in dieser Zeit überhaupt nicht zu haben.

Die Abordnung und Aussendung der ersten Ugandamissionare fand in London am 25. April 1876 in aller Stille statt. Es waren acht junge, blühende Menschenleben, die sich hier auf den Altar Gottes legten, ein Pfarrer, ein Architekt, ein Beamter, ein Handwerker, ein Arzt, ein Kaufmann, ein Ingenieur und als Leiter der Expedition der frühere Leutnant Smith, welcher in Afrika gedient, dort die Leute liebgewonnen und nun keinen größeren Wunsch hatte, als ihnen das Evangelium zu predigen. Der Sitte gemäß sagte jeder Missionar bei der Feier ein Abschiedswort. Mackay kam als jüngster — er war jetzt 26 Jahre alt — zuletzt an die Reihe. Er schlug einen ernsten Ton an, als er sagte: „Eins haben meine lieben Brüder noch nicht gesagt, das möchte ich noch erwähnen. Ich möchte das Komitee daran erinnern, daß es binnen eines halben Jahres wahrscheinlich hören wird, daß einer von uns — tot ist. Ja, es ist sehr wahrscheinlich, daß acht Engländer, die nach Zentralafrika gehen, nach sechs Monaten alle noch leben? Wenigstens einer von uns, vielleicht bin ich es, wird zuvor fallen. Aber was ich sagen möchte, ist dies: Wenn die Nachricht kommt, so werdet nicht mutlos, sondern sendet sogleich einen anderen für den erledigten Posten."

Als später im Missionshause in London eine Todesnachricht nach der anderen aus Zentralafrika einlief, hat man sich dieser Abschiedsworte unseres Helden wohl erinnert. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß war er nach drei Jahren allein übriggeblieben von den Acht, die hoffnungsvoll hinauseilten, um die Hölle zu besiegen. Die anderen wurden zum Teil ermordet, zum Teil erlagen sie dem ungesunden Klima.

In Southampton, einer bedeutenden Hafenstadt an der Südküste Englands, verließ die mutige Streiterschar den heimatlichen Boden, begleitet von den heißen Gebetswünschen aller, die ein warmes Interesse für die Mission und ein Herz für Afrika hatten. Vor der Ausreise schrieb Mackay noch einmal seinem Vater. Der Brief spricht die Sprache des Mutes, der Zuversicht und des demütigen Glaubens: „Es ist ja Gottes Werk. Es muß gelingen, ob ich nun seine Vollendung erlebe oder nicht. Der Herr möge mir Gesundheit und Kraft verleihen und mich zu einer so herrlichen Arbeit wie die Ausbretung Seines Reiches geschickt machen. Betet für mich, daß ich Gnade habe, dieses große Ziel allezeit vor Augen zu haben".

Die Fahrt ging durchs Mittelländische und Rote Meer nach der Insel Sansibar. Seine Reiseeindrücke vertraute Mackay sorgfältig einem Tagebuche an, das er später bei dem ersten Unfall an der Ostküste Afrikas verlor. Es wurde aber am Strand aufgefunden und durch den Sultan von Sansibar wieder seinem Herrn zugestellt. Am ersten Sonntag auf dem Schiff empörte ihn das Verhalten einiger blasierter Männer, die den Gottesdienst im Salon nicht besuchten, sondern auf Deck blieben, um zu rauchen. Beim Anblick Spaniens bedauert er das arme Volk in dem herrlichen Land, dessen Lebensader durch die Regierung eines heruntergekommenen Fürstengeschlechts und durch Roms Einfluß ebensosehr unterbunden sei wie in Italien. Die Umrisse der Nordküste Afrikas lassen ihn daran gedenken, daß dieses Land Jahrhunderte hindurch ein dunkler Hort des Aberglaubens und menschlicher Grausamkeit ist; im Geiste aber sieht er über dem Lande Hams die Sonne der Gerechtigkeit mit Heil unter ihren Flügeln aufgehen. Gelobend ruft er aus: „Ich will mit der Hilfe und im Namen Gottes an den Ufern des Viktoria Niansa meine Druckerpresse aufstellen und nicht ruhen noch rasten, bis das Evangelium von Jesu in der Karagua- und Ugandasprache gedruckt ist und alle gelehrt werden können, die frohe Botschaft zu lesen und daran zu glauben!"

Die Insel Sansibar mit ihrer an der Westküste gelegenen gleichnamigen Hauptstadt ist der Ostküste Afrikas etwa vierzig Kilometer vorgelagert und bildet den Hauptstapelplatz und Verkehrsmittelpunkt für Ostafrika. Die Bevölkerung, welche etwa eine halbe Million zählt, stellt eine Mischung von Suaheli und Arabern dar. Der Religion nach gehören sie zum Islam. Der Sultan von Sansibar, damals noch unabhängiger Herrscher, stellte sich freundlich gegen die Expeditionen, die von Sansibar aus ins Innere gingen. Von hier aus brach Stanley mit zweihundert Trägern auf, als er Livingstone aufsuchte. 1873 schloß England mit dem Sulan einen Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels, der hier in besonderer Blüte stand. Dieses Abkommen wurde zuerst als ein großer Sieg gefeiert, erwies sich aber als toter Buchstabe. Der Strom des scheußlichen Menschenhandels wurde dadurch nicht verstopft, sondern nur in ein anderes Bett gelenkt.

Ende Mai 1876 landete Mackay mit seinen Genossen in Sansibar. Die eigentliche Reise sollte aber jetzt erst beginnen. Uganda liegt etwa tausend Kilometer von der Küste entfernt. Fahrstraßen oder etwas Aehnliches gab es damals noch nicht. Die Reise war also ein umständliches Unternehmen. Der ganze Weg mußte zu Fuß zurückgelegt und sämtliches Gepäck auf den Köpfen oder Schultern eingeborener Träger befördert werden. Dazu mußte es in Lasten von sechzig bis siebzig Pfund verpackt, wasserdicht verschlossen und so fest vernäht und verschnürt sein, daß es allen Unbilden des Transportes und der Witterung ein Jahr lang und noch länger trotzen konnte. Wie viele Lasten aber waren da zu schnüren! Die Missionare mußten ja alles mit sich führen, was sie an Hilfsmitteln der Kultur auf der Reise gebrauchten oder nach Uganda verpflanzen wollen. Da waren Bücher, Kleider, Betten, Stühle, Zelte, Kochgeschirre, Konservenbüchsen, Eßgeschirre, Gewehre und Munition, Werkzeuge aller Gattung vom Schmiedeamboß und Blasebalg bis zum kleinsten Nagel, Pflüge, Gartengeräte, Sämereien, allerlei wissenschaftliche Instrumente, eine kleine Druckmaschine, ein ganzes Dampfboot mit Dampfkessel und allem Zubehör. Und dann das Reisegeld! Was wir in einer Brieftasche in einigen Dutzenden von Hundertmarkscheinen bequem mitnehmen, müssen dort sechzig bis siebzig Träger in Lasten a siebzig Pfund fortschaffen. Das ist das schwerfällige Tauschgeld, welches in Tauschwaren von Zeug, Kaliko, Glasperlen, Messingdraht und Kaurimuscheln besteht. Damit werden auch die Träger bezahlt. Eine ganze Zahl von ihnen war also schon nötig, um den Lohn derselben fortzuschaffen.

(Fortsetzung folgt.)



"R. D." AND MAURICE

Here they are — "R. D." and Maurice — snapped together at CBC's Winnipeg studios. R.D. Colquette, CBC's genial Neighborly News Commentator, and his friendly announcer, Maurice Burchell, are heard on Sunday mornings at 9.45 a.m. CDT (8.45 a.m. MDT). People in all parts of the prairies are now familiar with R.D.'s cheery "Good morning, good morning!" and his faithful admonition to all and sundry to go to church. Equally famous are his exchanges with Maurice, who gets in a word or two on his own now and then. For nearly two years these two familiar voices have been heard each Sunday morning in thousands of western homes, and some westerners would rather miss their breakfasts than miss "R.D." Maurice is a Winnipeger born, graduate of Kelvin Tech, who came to radio via a broker's office. He is a singer as well as announcer, and once appeared at the Theatre Royal in Dublin, Ireland, during a pantomime of "Peter Pan". He has announced many CBC programms, including Woodhouse and Hawkins, Mart Kenney, the Choristers, and Impressions By Green. Maurice's pet hobby is yachting, but he has given it up for the duration. "R.D." is a pioneer westerner who came out with one of the earliest harvest trains. He was Manitoba Agricultural College's first senior stick, and was Professor of Marketing at O.A.C., Guelph, for three years. He now edits one of Western Canada's largest farm magazines.

JAMES M. GILCHRIST, prominet Winnipeg grain man, was elected president of The North-West Line Elevators Association, at the thirty-eighth annual general meeting held in the Grain Exchange Building, Winnipeg, Thursday. Other officers and directors elected were: vice-presidents: R. R. Emerson and C. C. Head; directors: C. E. Austin, W. J. Dowler, R. R. Emerson, J. M. Gilchrist, W. Hastings, C. E. Hayles, C. C. Head, S. D. MacEachern, C. G. Murphy, W. McG. Rait, A. C. Reid, V. M. Tryon.

Officers appointed for the ensuing year at a meeting of directors were: J. G. Fraser, secretary; James Seaton, assistant secretary; Dr. K. W. Neatby, director of the agricultural department; Cecil Lamont, executive vice-president.

The North-West Line Elevators Association is comprised of the owners and operators of 3,400 country grain elevators located throughout the prairie provinces and terminal elevators at the Head of the Great Lakes and on the Pacific Coast with a storage capacity of 98,169,000 bushels.

A WEEKLY REVIEW

Hamilton, Mindsor and Calgary units, commanded by Major General J. H. Roberts, carried main attack of the Dieppe raid, it is reported from London, England.

Wartime Prices and Trade Board regulates prices of used clothing effective September 1.

Wartime Prices and Trade Board warns that action will be taken against persons spreading false rumors of prospective rationing.

Plans for expansion this year will bring Canada's Navy strength to 45,000 officers and men and increase the number of ships to 550, Defence Minister J. L. Ralston tells American Bar Association at Detroit.

In interests of manpower conservation the Civil Service is permitted, for duration of the war, to take part time work outside their regular government office hours.

Prime Minister announces creation of a Wartime Information Board with Charles Vining, Montreal, newsprint executive as chairman.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 31. August: Moskau berichtet, daß die russische Armee die deutsche Armee in ihrer Pinzerbewegung gegen Stalingrad an der Wolga aufgehalten habe. Weiter berichtet Moskau noch, daß die Russen Rzhev schon passiert haben und die Deutschen weiter zurückwerfen.

In Canada hat die Regierung die volle Kontrolle aller Arbeiter des Landes übernommen. Ohne Erlaubnis darf kein Arbeiter entlassen werden, auch nicht angestellt werden, auch darf kein Arbeiter die Arbeit ohne Erlaubnis verlassen, noch eine andere annehmen. Und jedes Gesuch von beiden Seiten muß 7 Tage vorher schriftlich eingereicht werden.

Die Nachricht von den Kriegsgefangenen in Hong Kong lautet, daß sie gut behandelt werden.

Der 7. September ist zum Arbeitstage und als solcher in diesem Jahre Feiertag laut Anordnung der Regierung.

Von Vichy kommt die Nachricht, daß 9 Personen getötet wurden, als der Paris-Brüssel internationale Zug von britischen Fliegern bombardiert wurde.

Die Ungehorsamsbewegung in Indien soll sich unter der Hand weiter verbreiten, doch hat die Regierung das Heft in der Hand.

Die Lage zwischen den Vereinigten Staaten und Vichy ist weiter gespannt worden, und die Möglichkeit eines Bruches ist nicht ausgeschlossen.

Die Schlacht bei den Solomon Inseln wurde von den Japanern abgebrochen und sie zogen sich zurück. Es wird als Sieg der Alliierten angesehen. Wo die Japaner versuchen werden, aufs neue loszugehen, ist nicht bekannt.

Russische Flieger griffen Berlin an.

In Irland wurde 5 Gefangenen die Todesstrafe in Gefängnisstrafe geändert für die Ermordung eines Polizisten. Das Todesurteil des Sechsten blieb unverändert. Irlands Regierung hatte scharf protestiert gegen die Todesstrafe dieser Mitglieder der ungesetzlich erklärten Irischen Republikanischen Armee.

Drei canadische Gabenschiffe mit 15,000 Tonnen Weizen und 50 Tonnen medizinischer Hilfsmittel sind in Griechenland eingetroffen, um der hungernden Bevölkerung Hilfe zu bringen.

Dienstag, den 1. September: In Aegypten ist der Kampf ausgebrochen. Die Deutschen unter Feld Marschal Rommel gingen vor bis in die Minenfelder der Alliierten, wo sie auf die britischen Truppen stießen. Und der Kampf verbreitete sich schnell die ganze Front entlang. Es handelt sich jetzt um sehr viel. Die Deutschen wollen den Nilfluß und Suez erreichen, die Briten und Amerikaner jedoch haben sich fertig gemacht, dieses unmöglich zu machen, ja zur Offensive überzugehen.

In Rußland mußten die Russen sich um Stalingrad weiter zurückziehen. Sie melden auch Rücktritte bei Novorossijsk und den Grozny Oelfeldern.

Die Deutschen sind bis ans Kaspische Meer gekommen, südlich von Astrachan, das beim Einfluß der Wolga ins Kaspische Meer liegt.

30,000 Kinder meldeten sich heute in den Schulen Winnipegs.

Von Canada wird Mehl nach Rußland geschickt.

Gen. Sikorski, Premier der polnischen Regierung in London sagte an diesem Jahrestage des Anfangs des Krieges, als Deutschlands Armeen in Polen einfielen, daß eine Invasion möglich sei, daß habe der Kampf bei Dieppe bewiesen.

Mittwoch, den 2. September: Der volle Tankkampf wütet in Aegypten. Es wird Tage nehmen, bis wir weitere Nachrichten erwarten können, wie die Tagespresse berichtet.

Britische Flieger griffen Saarbrücken an. Viele Feuer wurden entfacht.

Die Hinrichtung des verurteilten Thomas Williams in Belfast hatte zur Folge einen Ausbruch der Unruhen durch Anhänger der ungesetzlich erklärten Irischen-Republikanischen Armee. Unlängst noch hatte die Regierung ein großes Lager Gewehre und Munition unweit von Belfast dieser Armee entdeckt. Es sollte wohl zum Kampf gegen die britische und amerikanische Armee dort bestimmt sein. Die amerikanischen Soldaten hatten das Order, am heutigen Tage nicht auf der Straße der Stadt zu sein.

2000 canadische Flieger sind in Aegypten, wie Ottawa berichtet.

Flugminister, Hon. Power ist von England nach Canada zurückgekehrt.

Die Lage bei Stalingrad wird als sehr kritisch von Moskau bezeichnet.

Viele canadische Soldaten trafen wieder in England ein.

Es wird so kühl, daß mit Nachtfrösten gerechnet wird. Der Regen hat in der letzten Woche die Erntearbeit sehr aufgehalten.

Japan geht weiter vor gegen den Port Morsby auf Neu Guinea, Australien gegenüber.

In China gibt Japan vor den Chinesen eine Stadt nach der anderen auf. Es wird wohl das japanische Militär zum Schlag gegen Sibirien oder Indien zusammen gezogen.

Im September sollen weitere 25,000 Mann mobilisiert werden, wie Ottawa berichtet.

In Tokio hat es manche Aenderungen im Kabinet gegeben. Man glaubt, sie deuten auf ein Vorgehen gegen Rußland hin.

Donnerstag, den 3. September: Die Achsenarmee Rommels ist in Aegypten zum Stillstand gebracht. Die alliierte Luftmacht greift in den Kampf ohne Unterbrechung.

Mehrere canadische Flieger erreichten Canada 24 Stunden nachdem sie über Deutschland im Angriff waren.

In Belfast werden viele arretiert, um einen neuen Ausbruch der Unruhen zu unterbinden.

Die Deutschen haben im Süden von Stalingrad, wie Moskau berichtet, die russische Linie durchbrochen. London glaubt, es wird sich kaum noch etliche Tage halten können. Auch gehen die Deutschen bei Novorossijsk, Grozny und im Kaukasus stark vor, wie Moskau berichtet. Die Verluste der Deutschen sollen sehr groß sein.

Präsident Roosevelt sprach übers Radio zu aller Jugend der Welt, derselben eine bessere Zukunft versprechend, nachdem der Sieg errungen sei.

Karlsruhe war das Ziel von 200 englischen Fliegern. Große Feuer wurden verursacht in dieser großen Lokomotiv-Fabrikstadt.

2 deutsche Flieger wurden über England abgeschossen.

Heute sind es 4 Jahre, als Prime Minister Chamberlain erklärte, daß England im Kriege mit Deutschland sei.

Der Präsidentschaftskandidat Willkie ist in Kairo eingetroffen. Er ist auf dem Fluge nach Aegypten, Rußland, Indien, China im Auftrage von Präsident Roosevelt.

Wie die Tagespresse berichtet, hat Deutschland Dakar in West Afrika von Vichy verlangt, da die Alliierten es anzugreifen gedenken.

In Leopoldville, Belgisch Kongo sind amerikanische Truppen gelandet. Der Zufuhrweg durch Afrika wird gebahnt.

Ueber Island wurde ein deutscher Bomber von amerikanischen Fliegern abgeschossen. Er explodierte, ehe er den Grund erreichte. Die ganze Besatzung fand den Tod. Es sind schon mehrere deutsche Flieger bis über Island gekommen. Dieses ist aber der erste, der den Kampf aufnahm mit Amerikanern.

Freitag, den 4. September: Moskau berichtet, daß sie jetzt schon zum 7. Mal in 5 Tagen sich haben bei Stalingrad zurückziehen müssen. Jetzt auch im Norden mußten sie weiteres Gelände räumen, und von Bocks Armee führt seine Pincerbewegung durch, doch zahlt er den sehr hohen Preis an Menschen und Ausrüstung. Der Fall wird erwartet.

Gegen Novorossijsk gehen die Deutschen jetzt von 3 Seiten, darunter durch Torpedoboote vom Meere aus. Und die deutsche Armee ist bis in die Nähe von den Grozny Oelfeldern vorgerückt.

Der Kampf in Aegypten ist ins zweite Stadium getreten. Die Deutschen sind 15 Meilen vorgerückt, doch dort empfing sie solche Kanonade, daß sie sich auf Stellen zurückziehen mußten. Mit den Italänern ist auch eine Division Deutscher, um den Stand der Italiener zu stärken.

Auf den Solomon gehen die Alliierten weiter vor. Auf Neu Guinea gehen die Japaner weiter vor, ob es ihnen aber gelingen wird, den Bergpaß zu nehmen, der nach Port Morsby führt, wird in Frage gestellt.

Im Pacific haben die amerik. Kriegsschiffe weitere 5 japanische Schiffe versenkt. Die Alliierten sind in der Offensive im Pacific.

Die chinesische Armee ist schon nur 26 Meilen von der Stadt Canton.

Der Kabinetswechsel in Spanien soll das Land wohl neutral erhalten.

Amerikanische Flieger in China griffen scharf Nancheng an.

Sonnabend, den 5. September: Stalingrad hält sich noch immer. Novorossijsk ist gefallen, wie Berlin berichtet. Deutsches Militär kämpft im Kaukasus auf dem Wege nach Baku.

Deutschland wird weiter von englisch-canadisch - amerikanischen Fliegern angegriffen.

Deutsche Flieger greifen England an.

In Aegypten ist Rommels Armee auf ihre alte Stellung zurückgedrängt.